

Bezugspreis:

Für den Monat Juli 30 000 M. ...

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts Berliner Volksblatt

Anzeigenpreis: Die 4 x 10 cm große Anzeigenzeile kostet 1200 M. ...

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Freitag, den 27. Juli 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Goerges begnadigt.

Sachsenhausen, 26. Juli. (U.) General Degoutte hat Monsignore Testa, der sich im Namen des Papstes um Begnadigung des in Mainz zum Tode verurteilten Goerges bemühte, mitgeteilt, daß dem Gnadengesuch stattgegeben worden sei.

Ein neues Todesurteil.

Werdau, 26. Juli. (M.B.) Vom hiesigen französischen Kriegsgericht wurde der Student Karhus, der vor mehreren Wochen aus dem Zuchthaus entwichen ist, in Abwesenheit, wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt.

Folgen der Ruhraktion.

Das im Donnerstagsabend „Vorwärts“ kurz erwähnte Schreiben britischer Industrieller an Baldwin stellt fest, daß die anfängliche Belebung der englischen Wirtschaft nach der Ruhrbesetzung im Januar von kurzer Dauer war. ...

Dorten und Smeets — würdige Brüder.

Paris, 26. Juli. (M.B.) Nach einer Meldung der „Humanité“ hat sich der Streit zwischen Smeets und Dorten trotz der Bemühungen Poincarés in die Geschäfte der Separatisten Ordnung zu bringen, verschärft. ...

Nur teilweise Aufhebung der Grenzsperr?

Frankfurt a. M., 26. Juli. (M.B.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, daß die Grenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet nur tagsüber offen ist. ...

Franko-belgische Gegenvorschläge.

Einigung Paris-Brüssel?

Paris, 26. Juli. (M.B.) Poincaré empfing am Donnerstagvormittag den italienischen und belgischen Botschafter. ...

Deutschlands Zahlung an England.

London, 26. Juli. (M.B.) Der Finanzsekretär des Schatzamtes teilte im Unterhause mit, daß der auf Grund der Reparationskündigungskarte von 1921 eingegangene Betrag am 30. Juni d. J. sich auf 13 264 000 Pfund Sterling belaufen habe.

Gewerkschaftsmitglieder!

Der Vorstand des DGB richtet an die Gewerkschaftsmitglieder folgenden beherzigenswerten Appell:

In diesen Tagen, da die Regierungen im Rotenaustrich wegen der Lösung des Reparationskonfliktes und der Zurücknahme der Ruhrbesetzung stehen, wissen Fanatiker der extremen Rechten und Linken nichts Anderes zu tun, als ihre Kreise zu erhöhter Aktivität aufzurufen, sich gegenseitig den Bürgerkrieg anzukündigen und den gewalttätigen Ausbruch der politischen Spannungen durch öffentliche Demonstrationen zu provozieren. ...

Der Bundesvorstand hat wiederholt bewiesen, daß er bereit ist, die gesamte Kraft der Gewerkschaften für die Verteidigung der Republik einzusetzen. ...

von öffentlichen Kundgebungen unter freiem Himmel Abstand zu nehmen.

Auf jeden Fall muß die Beteiligung der Kommunistischen Partei an solchen Kundgebungen zurückgewiesen werden, und ebenso ist die Teilnahme an kommunistischen Demonstrationen abzulehnen, da die Erfahrung bewiesen hat, daß die Kommunisten sich weder an Gewerkschaftsdisziplin, noch an Abmachungen halten, sondern mit den Faschisten einig sind in der Absicht, den Kampf um jeden Preis vom Jahre zu brechen. ...

Wohin der Lehermut von Kommunisten und Faschisten führt, das zeigt uns das Schicksal vom Staat und der Gewerkschaftsbewegung in Italien.

Deshalb lehnt jede Gemeinschaft mit den Aktionen der Kommunisten ab!

Halte! gewerkschaftliche Disziplin!

Stärke die Reihen der Gewerkschaften!

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Graßmann.

Wer an den Unruhen mitschuldig ist.

Paris, 26. Juli. (M.B.) Die „Humanité“ erzählt aus London, die Vorgänge in Breslau und Frankfurt hätten dort einen sehr tiefen Eindruck gemacht, der in einer zunehmenden Antipathie der öffentlichen Meinung gegen die französische Politik zum Ausdruck komme. ...

Hausdurchsuchungen bei Kommunisten. Auf richterliche Anordnung erfolgten am 25. Juli im Parteibureau der Kommunistischen Partei und bei zahlreichen Parteifunktionären in Bremen Hausdurchsuchungen durch Beamte der politischen Polizei. ...

Die „Deutschesoziale Partei“ läßt durch U. mitteln: Durch Beschluß des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik sind die Verbote der Deutschesozialen Partei für Thüringen und Braunschweig aufgehoben worden. ...

Bestrafte Mordverhinderung.

Der Prozeß Puttkamer.

Die acht Monate Gefängnis gegen Franz v. Puttkamer wir bringen den Prozeßbericht an anderer Stelle — lassen sich in der Strafhöhe nicht mit den 11 Jahren Zuchthaus gegen Fehrenbach vergleichen. ...

Bei Münchener Anklagen muß man unterscheiden zwischen dem Vorwand und dem Grund der Anklage. Fehrenbach wurde angeklagt unter dem Vorwand des Landesverrats, in Wirklichkeit, weil er der Sekretär Eisners gewesen war. ...

Man braucht hier gar keine Betrachtungen darüber anzustellen, ob die Mittel, deren sich v. Puttkamer bedient hat, um in die Kreise der Verschwörer zu gelangen, allen ethischen Anforderungen einer normalen politischen Betätigung entsprechen. ...

Diese Frage ist — trotz ihrer Bejahung durch das Volksgericht — von jedem Menschen mit bescheidenstem normalen Rechtsinn absolut zu verneinen. Die Münchener Regierung ist freilich von Anfang an darauf ausgegangen, mit einem bombastischen, aber strafrechtlich ganz belanglosen Entrüstungsschwall die öffentliche Meinung gegen Puttkamer aufzubekken. ...

Im Zusammenhang mit der Ermordung des Studenten Baur aus Bismar wurden in München die Brüder Franz und Waldemar v. Puttkamer festgenommen. ...

Eine prächtige Begründung! Man verhaftet zwei Brüder, weil man ihnen nicht die Beteiligung an einem Mord nachweisen kann, den andere begangen haben und weil sie außerdem rechtsradikale Kreise bespitzelt hätten. ...

Sie ließ diesen Punkt als formale Anklage fallen, aber nicht, ohne durch den Inhalt und den mehr als auffälligen Ton ihrer amtlichen Verlautbarung die wahren Gründe ihres Einschreitens vor aller Welt bloßgelegt zu haben.

Dafür wurde jetzt ein in der amtlichen Verlautbarung nur illustrativ herangezogener Nebenpunkt zum Hauptpunkt der Anklage gemacht: Die Aufforderung Baur zur Ermordung Scheidemanns. ...

Wie wenig ein solches Verhalten strafbar sein kann, dafür



Sind die Münchener Justizorgane selber geradezu klassische Zeugen. Denn sie haben den Studenten Baur, ihn, der den Nord plante und auszuführen sich anschickte, sofort wieder auf freien Fuß gesetzt, weil bei ihm nur „straflose Vorbereitungs-handlungen“ vorgelegen hätten. Damit ist sozusagen mathematisch bewiesen, daß eine sofortige Anzeige Puttkamers auf die ersten Äußerungen Baur's hin erst recht keinen Erfolg gehabt hätte.

Aber noch ein weiteres: Im Prozeß Fuchs-Mach-haus traten vier Zeugen, der Ehrhardt-Offizier Kautler, der Regierungsbaumeister Schäfer usw. auf, die monatelang das Treiben der Verräter mitgemacht und ihnen Unterstützung zugefugt, sogar sechzig Millionen Mark von dem Franzosengeld für ihre Verbände eingekassiert hatten, bis sie Fuchs und Genossen der Polizei überlieferten. Sie haben Fuchs gegenüber — nur in viel schwererer Form — genau dieselbe Rolle gespielt wie Puttkamer gegenüber Baur. Und ihnen hat man kein Haar gekrümmt. Aber sie waren ja auch Rechtsradikale.

Doch der Gipfel des Justizskandals: hätte es sich wirklich um Vorbereitungen zur Ermordung des ehemaligen Ministers Scheidemann gehandelt, so wäre für die Aburteilung einzig und allein der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zuständig gewesen. Das Münchener Volksgericht hätte ebenso wenig Recht, sich mit dieser Sache zu befassen, wie etwa die französischen Besatzungsgerichte im besetzten Ruhrgebiet. Und von der französischen Willkürjustiz unterscheidet sich diese Rechtsprechung höchstens dadurch, daß die französischen Gerichte den Angeklagten doch wenigstens Rechtsmittel gegen ihre Urteile geben, während das Volksgericht sich jeder Nachprüfung seiner angemessenen Befugnis durch ein höheres Gericht entzieht.

Das Volksgericht hat freilich durch das Strafmaß die Tadelscheinigkeit der ganzen Anklage selbst betundet. Denn eine ernsthaftige Aufforderung zum Mord an einem ehemaligen Minister hätte doch weit höher bestraft werden müssen als mit acht Monaten Gefängnis. Damit aber der Verurteilte nicht zu bald wieder das Licht der Sonne erblickt, kündigt man schon eine Reihe weiterer Prozesse ähnlichen Kalibers an, über deren Ergebnis nach diesem Urteil kein Zweifel mehr sein kann. Denn wie soll — gemessen an diesem Urteil — eine Anklage gegen linksgerichtete Personen wohl aussehen, auf die hin ein Münchener Gericht nicht verurteilt?

Der durch den Justizmord an Fischenbach einseitige Entwürfssturm gegen die Münchener Volksgerichte kann durch dieses Urteil nur neue Nahrung finden. Es ist höchste Zeit, daß endlich die kleine Strafprozessreform Gesetz wird und eine „Rechtspflegeinstanz“ beseitigt, die den Grundforderungen der gesamten Strafrechtswissenschaft ins Gesicht schlägt. Wie soll Deutschland an die Gerechtigkeit des Auslands appellieren, solange solche Justizzustände im eigenen Lande bestehen? Wer dazu mitwirkt, daß die Volksgerichte weiter Unschuldige in Gefängnis und Zuchthäuser schicken, wer die Lebensdauer dieser Institutionen verlängern hilft, der macht sich indirekt zum Mitschuldigen an der französischen Justizwillkür im besetzten Gebiet, die ihr eigenes verdammenswertes Verhalten, wie hier unlängst gezeigt wurde, damit bemäntelt, daß dem republikanisch gesinnten Deutschen vor bayerischen Volksgerichten auch keine besseren Rechtsgarantien zustehen als vor fremdländischen Besatzungsgerichten.

### Die Münchener Gerichtsverhandlung.

München, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Bald nach der Auffindung der Leiche des ermordeten Studenten Baur wurde am 29. März in München der hier lebende Journalist Franz K. v. Puttkamer verhaftet. Die Polizei verweigerte damals näheren Aufschluß über die Gründe der Verhaftung. Es verlautete lediglich, daß Puttkamer unter dem Verdacht, an der Ermordung Baur's beteiligt gewesen zu sein, festgenommen wurde. Heute nun hat sich Puttkamer, der gegen Stellung einer Kaution am 12. Mai aus der Haft entlassen worden war, vor dem Volks-

gericht München zu verantworten, und zwar, wie es in der Anklagechrift heißt, wegen hinreichenden Verdachtes, einen anderen zu einem Mord angefordert zu haben. Nach der Anklage hat sich Puttkamer in die zu den Nationalsozialisten zählende Gruppe Korbach eingeschlichen, um deren Ziele zu erkunden und das Ergebnis seiner Forschungen entsprechend seiner politisch linksgerichteten Einstellung zu verwerfen. Bei Korbach lernte er den Studenten Baur kennen, der ihm alsbald volles Vertrauen schenkte und seine Aufmerksamkeit dadurch erregte, daß er sich außerordentlich „nationalistisch à la Ruge“ geäußerte und davon sprach, daß er

### In aller nächster Zeit ein Attentat auf Scheidemann

ausführen werde. Puttkamer kam es darauf an, das in seiner Vorbereitung befindliche Verbrechen mit allen seinen Einzelheiten aufzudecken, um es dann zu verhindern. Um das Vertrauen des Attentäters voll zu gewinnen, hielt er den stets in Geldschwierigkeiten lebenden Baur öfter zurecht und sprach seine angebliche Zustimmung zu der Ermordung Scheidemann's aus und stellte ihm schließlich auch einen Revolver in Aussicht. So heißt es in der Anklagechrift.

Die dann folgende Vernehmung des Angeklagten und der Zeugen ergab folgenden Sachverhalt: Der Student Baur tat sich in der Korbach-Gruppe durch seine blutrünstigen Reden besonders hervor. Einen jamaikanischen Hah hatte er vor allem auf Scheidemann, den er mit zehn Schüssen niederknallen wollte, um ihm dann die Ohren abzuschneiden und sie an einer Schnur auf seiner Brust zu tragen. Diesen Plan sprach er offen aus in einer Rede, die er anlässlich einer von der Gruppe veranstalteten Geländebewegung hielt. Auch andere Attentate gegen die „Novemberverbrecher“ hielt er für notwendig, um dann die nationale Diktatur auszurufen. Diese Geländebewegung wurde abgehalten am 6. und 7. Januar. Die Ermordung Scheidemann's sollte

### so schnell wie möglich in Kassel

ausgeführt werden. Baur besprach mit Puttkamer die Vorbereitungen zur Tat und Puttkamer berichtete dieses in ausführlichen Einzelheiten an seinen Berliner Freund, den Landrichter Hirschberg, der verabredungsgemäß dem Reichskommissar zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit davon unterrichtete. Tatsächlich hat Puttkamer dem Baur gegenüber davon gesprochen, daß er ihm nach vollbrachter Tat als Flüchtling seine Wohnung zur Verfügung stelle und daß er ihm auch einen Revolver besorgen werde, und zwar tat er dies zu dem alleinigen Zweck, um das Vertrauen des Baur nicht zu verlieren. Als er merkte, daß Baur mit seinen Plänen tatsächlich ernst machen wollte, machte er seine Zusage rückgängig. Das war aber ohne Bedeutung, weil Oberleutnant Korbach selbst bei seiner Anwesenheit in München dem Baur den dienstlichen Befehl gegeben hatte, das Attentat gegen Scheidemann unter allen Umständen zu unterlassen, weil, so sagte Korbach bei seiner polizeilichen Vernehmung, eine solche Tat in jetziger Zeit das größte Verbrechen am Volke wäre. Auf Grund der Berichte Puttkamers hat der Reichskommissar die Berliner Polizei mobil gemacht, um Baur, der am 19. Januar nach Berlin reisen wollte, festzunehmen. Außerdem benachrichtigte er die Polizeidirektion Kassel, die ihrerseits wiederum Scheidemann verständigte. Scheidemann selbst wollte damals aber nicht in Kassel, sondern in Augsburg, was aber dem Attentäter erst bekannt wurde, als er von seinem Vorgesetzten Korbach von der Tat abgehalten worden war. Der kritische Tag war der 17. Januar, weil der mittellose Baur damals

### von einer thüringischen Gräfin 100 000 M.

zum Zwecke seines Attentates erhalten hatte. Bei der Tat selbst sollten dem Baur ursprünglich noch zwei Helfer zur Seite stehen, ein gewisser Signer und ein während der Hauptverhandlung stets nur mit dem Spitznamen Leutnant I. Bezeichnet. Diese beiden sind jedenfalls Mitglieder der Gruppe Korbach. Beide hatten sich zur Tat zur Verfügung gestellt.

Im Plaidoyer hielt der Staatsanwalt seine Anklage in vollem Umfange aufrecht. Er bestritt dem Angeklagten, daß er aus politischen und ideellen Zielen seine Spitzeltätigkeit ausgeübt habe.

Puttkamer sei vollkommen überzeugt gewesen, daß es Baur mit seinem Attentat vollständig ernst gewesen war. Trotzdem habe er nichts getan, den Mord im Keime zu ersticken, im Gegenteil, er habe dem Baur noch seine Unterstützung zugelegt. Freilich stehe außer Zweifel, daß Puttkamer die Ermordung Scheidemann's nicht gewollt habe. Dieser Milderungsgrund läme nur für das Strafmaß in Betracht. Er beantragte acht Monate Gefängnis und Tragung der Kosten.

Der Verteidiger, Stadtrat Genosse Ruffbaum, bestritt die Zuständigkeit des Gerichts, und zwar auf Grund des Republikstrafgesetzes, das Ueberweisung solcher Straftaten an den Staatsgerichtshof verlangt. Zur Sache selbst wies der Verteidiger nach, daß Puttkamer sich aus politischer Ueberzeugung der Aufstufung des rechtsradikalen Kreises gewidmet habe. Die Aufklärung des Attentates auf Scheidemann sei geradezu kein Verdienst. Seine Pflicht als Staatsbürger habe er voll erfüllt durch seinen Bericht an den Reichskommissar. Wenn er die Münchener Polizei nicht verständigt habe, so liege genug Grund für dieses Mißtrauen in dem Ergebnis des Fuchs-Mach-haus-Prozesses. Eine Verurteilung könne gar nicht in Frage kommen, da nach § 49a des Strafgesetzbuches für eine Verurteilung wegen Aufforderung zum Mord der subjektive Wille, daß die Tat ausgeführt werde, notwendig ist. Eine solche Anklage getraue sich aber nicht einmal der Staatsanwalt gegen Puttkamer zu erheben.

Nach einer halbseitigen Beratung verurteilte das Gericht unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsrates Harwich folgendes einstimmig gefällte Urteil:

### Acht Monate Gefängnis, Anrechnung von sechs Wochen Unterjuchungszeit, 500 000 M. Geldstrafe.

In der Begründung heißt es, daß Puttkamer sich einer fortgesetzten Reihe von Handlungen schuldig gemacht habe, die auf die Mordpläne des Baur fördernd und stützend gewirkt hätten. Es handle sich um eine fortgesetzte Aufforderung zum Mord. Auch wenn der Angeklagte die Tat selbst nicht gewollt habe, trat erschwerend bei, daß der Angeklagte gewissenlos an Baur gehandelt habe und vor allem an dem deutschen Vaterland. Durch einen eventuellen Mord an Scheidemann, dessen Verhinderung nicht in der Hand des Angeklagten gelegen habe, wären innerpolitisch außerordentliche Gefahren entstanden. In der Urteilsbegründung wird auch das Verhalten des Reichskommissars einer scharfen Kritik unterzogen, weil er es veräumt, seine Kenntnis von den Mordplänen der Münchener und der Augsburger Polizei mitzuteilen, und weil er auch eine rechtzeitige Benachrichtigung nach Kassel unterlassen habe.

Eine Revision gegen das Urteil des Volksgerichtes ist nicht möglich.

### Die Jagd geht weiter.

München, 26. Juli. (W.B.) Gegen den vom Volksgericht München verurteilten Schriftsteller Franz v. Puttkamer schmeißt noch ein weiteres Verfahren. Das bayerische Staatsministerium hat gegen ihn Klage eingereicht, weil er in einem Briefe an den „Berliner Börsencourier“ Geldbeträge mit der Begründung verlangt hatte, er müsse dieses Geld zur Bestechung der Beamten der bayerischen Pressestelle verwenden, da er sonst von dieser Stelle keine Nachrichten erhalte.

### Wiener völkische Helden vor Gericht.

Wien, 26. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Vor dem Schöffengericht sind heute der Prozeß wegen der Sprengung des Portales des Professors Nicolai durch die monarchistische „Ostara“-Gruppe statt. Der Hauptleiter der Sprengung ist nach Italien geflüchtet, der Oberleutnant Szabo wurde freigesprochen, der zweite Angeklagte, ein Banarbeiter Krob, wurde wegen Hausfriedensbruchs und Verletzung zum Diebstahl, weil er nämlich zu den Zeuten gesagt hatte, man sollte die Ueberfallenen nackt ausziehen und stechen, was man könne, zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt. Die Milde des Urteils wurde damit begründet, daß er nicht aus Ueberzeugung zur Ostara gegangen sei, sondern aus Not wegen Arbeitslosigkeit.

### Augen rechts!

In Goslar haben sich an einem der heißen Justizmontage die Kriegervereiner mit allem, was sich im Laufe der letzten Jahre drum- und drangeht hat, versammelt. Der sagenferne Hindenburg war da. Das kriegerische Deutschland scharte sich um ihn. Die Vergangenheit hielt Heerschau ab. Eine Vergangenheit, die die Zukunft nicht mehr meistert.

Die Kriegervereine sind sehr großväterlich geworden. Junge Organisationen haben sie überflügelt, die sich aufgetan haben, lediglich den Krebsgang zu pflegen. Ihr Sport ist es, rückwärts zu gehen statt vorwärts. Sie sind zwar den Jahren nach die Söhne ihrer Väter, dem Geist nach aber die Großväter ihrer Väter. Da gibt es welche, die den Stahlhelm nicht mehr auf dem Kopf tragen, sondern in verfeinerter Form auf dem Rodauschlag. Der Stahlhelm auf dem Kopf beeinträchtigt auf die Dauer auch Gemüt und Gehirn. Da gibt es den jungdeutschen Jüngling-Ling-Ling. Sein Abzeichen trägt er in Herznähe auf dem Rod. Ihm ist es also um seine Sache ernst. Ist sie auch nicht in sein Herz gebrannt, so ist sie doch auf sein Herz geheftet, leicht entfernbar.

Sie und etliche andere waren auf dem Osterfeld bei Goslar versammelt. Es war ein echt militärischer Tag. Der heiße Sand wurde vom Begeisterungsschweiß pitknash. Was von diesem Fest berichtet wurde, ist belanglos, wichtiger sind die Bilder, die man davon zu sehen bekam.

Der sagenferne Hindenburg hat ein paar Worte gesprochen, die in das Mark der Beine gingen. Das zeigt deutlich auf den Bildern die Parade, die er abnahm. Was täten auch z. B. einige Dutzend Deutsche miteinander, wenn sie nicht den Parademarsch hätten! Er war der natürliche Mittelpunkt des Tages. Er ist der preislos freigegebene Teil des Erbteils der Monarchie an uns, um die wertvolleren Teile, wie z. B. den Hausstab, wird noch prozessiert. Er war der Gipfel der preussischen Erziehungsarbeit am geliebten Volk. Sowas läßt sich der Deutsche nicht so leicht nehmen. Was einmal gefessen hat, läßt.

So mußte der Generalfeldmarschall eine Parade von Zivilisten abnehmen. Ihm muß in solcher Umgebung wenig wohl gewesen sein. Der Rod macht den Mann und das Kniehaken darauf den Offizier. In Jügen marschieren sie mit Augen rechts vorbei. Den heißen Hut oder Zylinder in der Hand, mit offenem Gebrod oder Cut, hurra, den Bauch möglichst eingezogen und, hurra, die Arnie möglichst durchgedrückt.

Ist das das neue Deutschland? Ist das das Zeichen eines freien und stolzen Bürgers? Ist das die Haltung von Männern? Nein. Der Untertan marschiert. Wenn das Hirn leer ist, fliegen die Beine im Gleichschritt.

„Augen rechts“ kommandiert die Reaktion, und der parodierende Untertan schmeißt den Sand um Zylinder und Gebrod. Der Untertan will kommandiert sein. Nichts haßt er mehr als denken und frei-

handeln zu müssen. Herde will er sein. Herdenfestigkeit ist sein angestammter Zustand.

„Augen rechts“ gilt aber auch für die Freien, wenn der Untertan sie nicht überwuchern und umschlingen soll.

„Augen rechts“, Republik, wenn du leben willst!

Halentau.

### Der Mann ohne Gott.

Der Hamburger Schriftsteller Hans Friedrich Blund, der gelegentlich auch an dieser Stelle das Wort ergriffen hat, veröffentlicht bei Georg Müller in München einen Band: „Berend Fod, die Mär vom gottadürren Schiffer“. Der Maler Hans Pape hat das Werk mit sieben künstlerisch hervorragenden Holzschnitten ausgestattet.

Der Titel des Buchs, das, um es vorwegzunehmen, nicht nur weit und hoch über Durchschnittsliteratur hinausragt, sondern auch Wege weist in ein künstlerisches Neuland, mag auf den ersten Blick ein wenig geziert, ja geziert anmuten. Indessen man lasse sich durch unbedeutende Ausschweiflichkeiten nicht ablenken vom Genuß der Leistung, denn dieses Buch bedeutet tatsächlich eine Erhebung und Erholung für den Leser, es ist wie ein großes, tiefes und befreiendes Atemholen in dem Wirrwarr und Wust der allzuvielen Bücher, die trotz Leerung und Stäubigkeit in die Höhe gehender Buchhändler-schlüsselzahl herausgegeben werden. Es ist ein Buch voll fesselndster Kenntnis deutscher Sagen und Sitten, voll feinsten Kultur, und mit einer so bildhaften Sprache, daß man manchmal mit offenen Augen zu träumen meint und das Geschilderte aus langer deutscher Vergangenheit mit unerhörter Lebendigkeit vor sich aufsteigen sieht.

Halb Roman, halb Kulturgeschichte und Chronik behandelt Blund in seinem „Berend Fod“ die uralte Sage des fliegenden Holländers, den düstern Song vom ewigen Juden und die naive liebliche Mär vom Armen Heinrich, wie wir sie aus dem mittelhochdeutschen Dichter Hartmann von der Aue kennen. Die Frauengestalt des Buches aber, die Heldin, wenn man so will, hat viel von der schmerzreichen Anhänglichkeit eines Rätchen von Heilbronn. Vermoben sind außerdem in ihrer Brust und ihr Blut zarte Berwandtschaft mit dem „reinen Tor“ Parisfal, und ganz von fern, ganz fern klingt ein Ton an, der an Ophelia und ihr zärtliches Bonaventurlein erinnert. Über allen diesen Dingen hat Blund nicht nur neue Namen, sondern auch neue Normen, neue Bedeutung und Betonung gegeben. Die Erlösung jedoch kommt dem verfluchten Berend Fod nicht vom Weib, sondern vom Kind, das dieses Weib ihm gebiert, dessen ersten Schrei der Erlöser aber nicht mehr hört. „Eine Wö brauste auf, mächtig verblähte das Abendrot; das Boot trieb bebend zwischen Ebbe und Westwind zur Strommitte, kreiste und schaukelte mit seiner Last ohne Ruder den wühenden Wellern entgegen. Des Donnerst Laut fuhr mit ihm aus seines Lebens Qual den Weg, da er Stille fand.“

Dieser Berend Fod war ein wilder junger Schiffer. Er lästerte und verhöhnte Gott, und zur Strafe muß er auf dem „fliegenden Geist“ urenig die Meere befahren, ohne Rast, ohne Schlaf, verbrannt die Augen, verrunzelt und verrotten. Schließlich gelangt es ihm doch, an Land zu kommen und auf Land zu bleiben, und nun beginnt eine phantastische Wanderung durch alle Welt. Aber der Ohnerust habert weiter mit seinem Gott, er fordert ihn heraus, und er

will ihn und die Welt, die dieser Gott erschaffen, entthronen. Zu diesem Ziel geht er sich in Verbindung mit allen Unterirdischen, dienstbar sein müssen ihm alle Geister im Wasser, Feuer und in der Luft. Es ist ein langer, graufiger Reigen von Gespenstern, Hegen, Teufeln und Teufelinnen, der da am Leser vorüberzieht, und man muß des Autors Kenntnis der alten deutschen Volksagen bewundern. Berend Fod erlebt eine zweite Jugend, ein zweiter Faust und Beherrscher aller Dämonen, bis sich ihm Gott endlich offenbart durch das Weib mit der überirdisch schönen Stimme, und ihn erlöst durch das Kind. Hier sollte gewiß von Blund Sagen und Symbol des „Jesusindes“ angedeutet werden.

Die Leute von heute dürfen uns nicht wundern, daß gerade von dem großen Gottproblem so eindringlich gepredigt wird, das uns längst nicht mehr bis zum Verderben des einzelnen bewegt und von Grund auf umrührt. Indessen, dieses Buch spielt unmittelbar nach dem dreißigjährigen Kriege, in dem sich bekanntlich die Menschen zur höheren Ehre Gottes toschigen, in einer Zeit, in der man mit diesen sogenannten höchsten Dingen ebenso wie mit der Erneuerung des Geistes und der Heimat rang und stritt. „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“

„Berend Fod“ ist das eine Stück einer Trilogie. Ich möchte die beiden anderen Teile auch kennenlernen. Karl Fischer.

Eine Uhrmachersternwarte. In Glaschütze, der sächsischen Stadt, deren Name durch ihre Uhrerzeugung weitbekannt ist, besteht seit länger als zehn Jahren eine Sternwarte, die die dortige Uhrmacher-Verbindung „Ironia“ gegründet hat. Der Bau der Sternwarte liegt in reizvoller landschaftlicher Umgebung außerhalb der Stadt auf einer Höhe und ist leinzeitig, wie die „Deutsche Optische Wochenschrift“ hervorhebt, aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gebaut und eingerichtet worden. Die astronomische Ausrüstung der Sternwarte besteht aus einem Refraktor und einem Passageninstrument, mit denen schon recht wertvolle Beobachtungen ausgeführt wurden. Hier werden die Schüler der Glaschützer Uhrmacherschule praktisch in die astronomische Zeitbestimmung eingeweiht. Allwöchentlich vereinigt ein „Astronomischer Abend“ die Mitglieder. Dann werden Vorträge wissenschaftlichen, belehrenden und unterhaltenden Inhalts gehalten und, wenn der Nachthimmel besonders klar ist, Beobachtungen am Refraktor ausgeführt. Obwohl wissenschaftliche Arbeit auch von einer kleinen Sternwarte aus sehr wohl geleistet werden kann, legt die Vereinigung vorwiegend Wert darauf, alle ihre Mitglieder in die Elemente der Astronomie einzuführen und Großteil des dargebotenen Stoffes mit Allgemeinverständlichkeit der Form zu verbinden.

Schauspieler, Schläuchen und Velen. Die im Urstein-Berlag erscheinenden „Erinnerungen“ des ehemaligen russischen Ministers Grafen Witte bringen unter anderem auch einige charakteristische Beiträge zur Psychologie und Technik des diplomatischen Retiers. Ein in dieser Hinsicht interessantes Kapitel behandelt die Friedensverhandlungen mit Japan im Jahre 1905.

Witte kam als Hauptvollmachtigter der russischen Abordnung nach Amerika. Er trat dort sehr „demokratisch“ auf. „Wenn ich im Extrazuge gefahren war“, erzählt er, „ging ich jedesmal nach der Fahrt zum Raschikine hin, bedankte mich bei



## Sichert die Lebensmittelversorgung!

Die Not der arbeitenden Massen wächst von Stunde zu Stunde. Phantastisch klettern die Preise und eilen den Löhnen weit voraus. Der Dollar hat gestern mit der amtlichen Notierung von 760 000 einen Stand erreicht, der rund vierfach so hoch ist, wie noch zehn Tage zuvor. Eine Goldmark ist heute 181 000 Papiermark wert.

Die verheerende Entwertung der Mark an den Auslandsbörsen hat die Bewirtung der deutschen Wirtschaft bis zu einem Grade gesteigert, der kaum noch überboten werden kann. Die wachsende Beunruhigung der breiten Massen durch die Teuerung ist der Nährboden für eine Erbitterung, die fast keine Grenzen mehr kennt. Die Stützpolitik der Reichsbank hat diesmal noch schwerer Schiffbruch gelitten als an jenem 18. April, die Mark ist in der letzten Zeit noch rascher gefallen. Dabei waren es die gleichen Kräfte, die damals und jetzt das Schicksal der Mark besiegelt haben. Wieder waren es deutsche Markverkäufe — wenn man den ausländischen Meldungen trauen soll — und zwar war es wieder die Kohleneinfuhr, welche große Markverkäufe in London vornahm.

Reichlich spät hat sich die Regierung entschlossen, Maßnahmen im Kampf um die Wahrung zu treffen, die über die üblichen Verbote hinausgehen. Die Goldanleihe des Reiches, die in Papiermark einzahbar sein soll, wird heute vom Kabinett genehmigt werden. Inzwischen hält aber der Marksturz und die Teuerung an. Wir verlangen, daß binnen kurzem Entscheidendes geschieht. Der Reichstag wird in der nächsten Woche aus seinen Ferien zurückgerufen werden, und es ist dringend zu wünschen, daß er nicht erst interpellieren muß, wo die Regierung die Maßnahmen zur Erhaltung der Existenz des deutschen Volkes bereits vorbereitet haben müßte. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls auf das entschiedenste eine Wirtschafts-, Währungs- und Finanzpolitik fordern, die des Währungselends Einhalt abzumachen geeignet ist.

Die Lebensmittelversorgung der breiten Massen leidet auf das schwerste sowohl durch die Warenknappheit, die durch die Devisenpolitik der Reichsbank und den neuen Marksturz künstlich gesteigert worden ist, wie unter der Teuerung. Wir haben bereits betont, daß die Gefahr schon zu dem Punkte gediehen ist, wo man die unzureichende Belieferung mit Lebensmitteln gegenüber der Teuerung als die größere Gefahr ansehen muß. Die zuständigen Behörden müssen sich darüber klar werden, daß es jetzt darauf ankommt, die noch bei Erzeugern und Händlern vorhandenen Lebensmittelbestände dem Verbrauch zuzuführen und neue heranzuschaffen. Keinesfalls ist es denkbar, daß man jetzt jenen kapitalistischen Anarchisten der Wirtschaft Gehör schenkt, welche jetzt von Hamburg aus die Forderung nach absoluter Freiheit des Außenhandels erheben und denen der Dollarkurs offenbar an der Millionengrenze noch nicht nahe genug ist. Gerade die vorzeitige Befreiung weiter Kreise der Wirtschaft von jeder behördlichen Regelung, die von den bürgerlichen Parteien beschlossen wurde, hat zur Verschärfung der Zustände am Devisen- und Lebensmittelmarkt wesentlich beigetragen. Wir verlangen, daß die Reichsregierung unbeirrt von dem Värm dieser kapitalistischen Interessenten alles tut, um die aus der Warenausfuhr erzielten Devisen zur Sicherung der lebensnotwendigen Einfuhr und zur Stützung des Marktes, kurzum verfügbar zu machen. Andernfalls ist die Gefahr des wirtschaftlichen Zusammenbruchs in nächster Nähe gerückt.

## Die Kartoffelknappheit.

Der augenblicklich auf dem Lebensmittelmarkt bestehende Kartoffelmangel wird nach der Auffassung des Reichernährungsministeriums in kurzer Zeit behoben werden können. Die Knappheit entstand lediglich aus der durch die Witterung verursachten Verspätung der Frühkartoffelernte. Ausländische Frühkartoffeln, besonders aus Holland, waren infolge der Devisen-

ihm und gab ihm die Hand. Als ich das zum erstenmal tat, zum Erstaunen des Publikums, schrieb ich davon am nächsten Tage alle Zeitungen. Man war gewohnt, in den Volkshäusern und anderen ausländischen Vertretern hochmütige Europäer zu sehen, und plötzlich erschien da der Außerordentliche Bevollmächtigte des russischen Zaren, Vorfänger des Ministerkomitees, Staatssekretär seiner Majestät, und war in seinen Umgangsformen einfacher und zugänglicher als selbst der demokratische Präsident Roosevelt, der sich doch sonst auf seine Einfachheit etwas zu gute tat. Ich zweifle nicht daran, daß dieses mein Verhalten, das mir als etwas Ungewohntes gar nicht leicht fiel, da es mich zwang, beständig zu schauen, spielte, nicht unwesentlich dazu beigetragen hat, daß die amerikanische öffentliche Meinung und in der Folge auch die Presse ihre Sympathie mehr und mehr dem Bevollmächtigten des russischen Zaren und seinen Mitarbeitern zuwandte.

Nicht so leicht einzuwickeln wie die amerikanischen Maschinen und Journalisten war aber der Führer der japanischen Abordnung, der Baron Komura. Mit ihm hatte Bitte einen schweren Stand. Von der Nacht vor der Unterzeichnung des Friedens erzählt er: „Ich wünsche niemandem, das durchzumachen, was ich während der letzten Tage in Portsmouth durchzumachen hatte. Besonders schwer wurden für mich diese Tage noch dadurch, daß ich krank war und doch fortwährend vor aller Augen die Rolle eines triumphierenden Schauspielers spielen mußte. Ganz Portsmouth mußte, daß an jenem Tage das Schicksal sich entscheiden mußte, ob das Blut auf den Schlachtfeldern der Wandschüre weiter in Strömen fließen sollte oder ob der Krieg ein Ende haben werde. ... Die Nacht vorher verbrachte ich ohne Schlaf wie unter einem Alp, in Schlägen und Gebeten.“

Die Gebete des diplomatischen Komödianten fanden Erhörung. Der Friede fiel glimpflicher aus, als das verprügelte juristische Publikum es hätte hoffen dürfen. Bäterchen Nicolai zeltet sich erkenntlich. Bitte wurde nach seiner Rückkehr Graf und Ministerpräsident und erhielt den schmeichelhaften Auftrag, die Revolution zu unterdrücken. Was er mit Anmut, Plump und Schießprügel ohne Schauspielern, Schlägen und Beten besorgte.

Ein internationaler Verständigungsversuch. In der gestrigen Sitzung des Internationalen philosophischen Kongresses in Wien beantragte Demarquettes-Paris die Gründung einer Vereinigung zur Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien. Der zu gründende Verein soll die Grundlage schaffen für Anbahnung von Verhandlungen, welche die Lösung der politischen Probleme herbeiführen sollen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und einem Komitee zur Ausarbeitung der Engungen überwiesen.

Die erste deutsche Operette in Japan. Robert Winterberg, der Komponist der Operette „Der Gänzlichke der Paria“, die im Deutschen Opernhaus gespielt wird, wurde eingeladen, mit einem deutschen Ensemble in der japanischen Hauptstadt ein mehrwöchiges Gastspiel mit seiner Operette zu absolvieren. Das Gastspiel soll auch auf andere große Städte im fernsten Osten entfallen. — Klüber hat wurde das Werk für Griechenland und Konstantinopel erworben. — Robert Winterberg wird heute anlässlich der 25. Jubiläum im Deutschen Opernhaus sein Werk dirigieren.

Knappheit nur schwer zu beschaffen. Was herankommt, mußte zunächst ins Ruhrgebiet.

Zur Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Herbstkartoffeln wird am nächsten Mittwoch im Reichernährungsministerium eine Konferenz stattfinden, zu der u. a. auch die Gewerkschaften eingeladen werden. — Nach Auffassung der maßgebenden Stellen ist die Kartoffelanbaufläche nicht nennenswert zurückgegangen, so daß von dieser Seite her ein Ausfall nicht zu befürchten ist.

## Gegen die Untätigkeit der Reichsregierung.

Kiel, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstand des Bezirksverbandes der Sozialdemokratischen Partei von Schleswig-Holstein hat heute folgenden Beschluß gefaßt:

„Der Bezirksverband ist der Auffassung, daß die Untätigkeit der Reichsregierung auf außenpolitischem wie auf innenpolitischem Gebiete nicht länger zu ertragen ist, soll nicht in kürzester Frist Reich, Volk und Arbeiterchaft darüber zugrunde gehen. Die bis zum äußersten gespannte politische Lage begründet die Gefahr unübersehbarer Entladungen, wenn nicht schnell die Ruhrfrage einer Entscheidung zugeführt, dem Währungsverfall nach Kräften Einhalt getan, die unergiebige und ungerechte Steuerpolitik durchgreifend umgestaltet, die Erfassung der Sachwerte in Angriff genommen und wirksame Maßnahmen gegen die rechtsradikale Gefahr getroffen werden. Der Bezirksverband erwartet vom Parteivorstand und von der Reichstagsfraktion, daß sie in diesem Sinne nachdrücklich auf die Reichsregierung einwirkt und sie zum Handeln zwingt.“

## Allgemeine Versammlung für sämtliche Funktionäre der USPD.

heute Freitag, den 27. Juli, abends 6<sup>1/2</sup> Uhr im Saalbau Friedrichshain :: Am Friedrichshain 16-23 Tagesordnung:

Die politischen und wirtschaftlichen Geschehnisse der Republik Referent: Genosse Robert Schmidt, M. d. R.

Mitgliedsbuch und Funktionärkarte gelten als Ausweis. Der Bezirksvorstand.

## Die Vorgänge in Frankfurt.

Keine Gemeinschaft mit Kommunisten.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Die sozialdemokratische Bezirksleitung erklärt einen Aufruf, in dem gefordert wird: „Ebenso entschieden müssen unsere Parteimitglieder von den Kommunisten abrücken; mit den Kommunisten gibt es keine gemeinsame Aktion mehr. Unsere Partei ist groß und stark genug, um, wenn es nötig ist, gesondert aktiv vorzugehen. Die fortschreitende Bühlarbeit der Kommunisten hat die Gewerkschaften und Genossenschaften stark gefährdet. Solange die Kommunisten diese zerstörende und vernichtende Zersplitterungstätigkeit ausüben, solange darf es mit ihnen keine Kampfgemeinschaft geben. Wer sie trotzdem läßt, schädigt unsere Partei. Unsere Parteimitglieder müssen dagegen Front machen und dürfen unter keinen Umständen etwaigen Parolen folgen, die gegen die Partei verstoßen. Deshalb müssen wir in Stadt und Land uns an die eigene Partei halten und nur im Einverständnis mit der Gesamtpartei Aktionen unternehmen. Disziplin gerade in der gegenwärtigen sehr bewegten Zeit zu halten, ist ein Gebot, das für jedes Mitglied gelten muß.“

(Es bestehen also zwischen der Bezirksleitung und der örtlichen Parteileitung in Frankfurt a. M. Meinungsverschiedenheiten. Die „Volksstimme“ hat den Aufruf der Bezirksleitung leider nicht abgedruckt. Red. d. „V.“)

Von verschiedenen Seiten wird der Frankfurter „Volksstimme“ berichtet, daß die Unglücksdemonstration vom letzten Montag mit antisemitischen Propagandeaufzügen stark durchsetzt war. Schon auf dem Römerberg wurde der Ruf gehört: „Die Juden müßt ihr herauskufen!“ Ebenso hieß es nach dem tröglichen Vorfall in der Schwindstraße: „Ein Jude hat geschossen, die Juden gehören aufgehängt!“ Bei der Aktion gegen den Palmengarten wurde die Parole ausgegeben: „Wir ziehen nach dem Palmengarten und holen die Juden heraus!“

In Frankfurt wurden gestern von jungen Burschen Zettel verbreitet, auf denen es hieß: „Der erste Blutbund ist geschloffen, die anderen folgen.“ Die oben wiedergegebenen Rufe verraten die Richtung, in der die Urheber einer solchen Mordhege zu suchen sein dürften.

Frankfurt a. M., 26. Juli. (M.T.B.) Der hiesige Magistrat hat beschlossen, die Kosten der Bestattung für den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Haas, der anlässlich der Demonstration am Montag erschlagen wurde, zu übernehmen und sich an der Sonnabend stattfindenden Trauerfeier zu beteiligen.

## Reichswehr und Republik.

Die Entschiedenheit, mit der Reichswehrminister Gehler auf die Anfrage des deutschen Friedenskartells versichert hat, daß „der Reichsregierung in jeder Lage die Wehrmacht als unbedingt zuverlässiges Machtmittel zur Verfügung stehen wird“, ist entschieden zu begrüßen, auch dann, wenn man den darin zum Ausdruck gebrachten Optimismus nicht rückhaltlos zu teilen vermag. Auch wir haben in letzter Zeit mehrmals Gelegenheit gehabt, zu betonen, daß die Sozialdemokratie sich von einem grundsätzlichen Mißtrauen gegen die Reichswehr insgesamt ebenso frei hält wie von einer blinden Zuversicht.

Wäre uns die offene Art des Reichswehrministers nicht bekannt, dann würden wir uns mit dieser Formulierung nicht begnügen können, weil wir befürchten müßten, daß die Berufungstreue der Reichswehr dem gleichen Vorbehalt unterliegt wie die Reichstreue der bayerischen Regierungsparteien. Bekanntlich hat der Führer der Bayerischen Volkspartei Heide und nach ihm sogar der bayerische Ministerpräsident v. Knilling deutlich zu verstehen gegeben, daß die bayerische Reichstreue nur der gegenwärtigen Reichsregierung gelte, nicht aber einem Reichskabinett, in dem die Sozialdemokratie entscheidenden Einfluß ausüben würde. Wir hätten es daher vorgezogen, wenn Herr Gehler seine Antwort an das Friedenskartell dahin präzisiert hätte, daß nicht „der Reichsregierung“ Cunos, sondern „jeder verfassungsmäßigen Reichsregierung“ die Wehrmacht unbedingt zur Verfügung stehen würde. Vielleicht nimmt der Reichswehrminister, der in anerkannter Weise bestritten ist, das Vertrauen der republikanischen Bevölkerung in die

Reichswehr zu festigen und dadurch der innerpolitischen Entspannung beizutragen, bald Gelegenheit, etwaigen Zweifel nach dieser Richtung hin durch eine neue Erklärung zu beseitigen.

Diese Gelegenheit wollen wir ihm sogar sofort bieten, indem wir ihn darum ersuchen, öffentlich bekanntzugeben, welche Sanktionen er in der Hamburger Angelegenheit ergriffen hat. Wir bringen diesbezüglich die sorgfältig erwogene Erklärung in Erinnerung, die Herr Gehler in der Reichstagsfraktion vom 27. Februar d. J. abgab:

Die Reichswehr kann und wird die ihr gesetzlich zustehenden Aufgaben — Schutz der Verfassung, Schutz der Grenzen, Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung — nur mit den verfassungsmäßig dazu berufenen Behörden lösen. Danach ist ein Zusammenwirken der Reichswehr mit Selbstwilligen und Selbstschutzmäßigungen ausgeschlossen. Gerade meine Besprechungen mit dem preussischen Minister des Innern hatten den Zweck, diesen Standpunkt klarzulegen und das einwandfreie Zusammenarbeiten zwischen den beteiligten Behörden zur Erreichung dieses Zieles sicherzustellen. In diesem Sinne sind meine Organe klar angewiesen. Ich werde gegen Zuwiderhandelnde mit allen mir gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen.

Wir brauchen nicht den Reichswehrminister darauf hinzuweisen, unter welchen Umständen er sich zur Abgabe dieser Erklärung veranlaßt sah, die an Deutlichkeit und Feiertlichkeit wahrlich nichts zu wünschen übrig ließ.

Es müßte nun dem Reichswehrminister bekannt sein, daß seine „klaren Anweisungen“ keineswegs überall befolgt wurden. Er kann sich heute nicht einmal mehr, wie damals, mit der wiktigen Bemerkung herausreden, es ginge ihm — wie dem Mann einer untreuen Frau: die ganze Stadt spreche davon, nur er wisse von nichts. Richtig ist zwar, daß ganz Deutschland — und darüber hinaus — davon spricht, aber auch im Wehrministerium ist man über Dinge unterrichtet; wir fürchten sogar, mehr, als uns lieb ist.

Und doch hat Herr Gehler es bisher unterlassen, spontan bekanntzugeben, welche Strafmaßnahmen er gegen diejenigen Stellen der Reichswehr ergriffen hat, die nach seiner unzweideutigen Erklärung vom 27. Februar ebenso unzweideutig gegen seine „klaren Anweisungen“ gehandelt haben.

Es wäre uns daher sehr erwünscht, zu erfahren, welche Maßnahmen verfügt worden sind gegen — um nur einige Namen zu nennen:

1. Oberst v. Leeb, Chef des Stabes des Wehrkreiskommandos II in Stettin.
2. Oberstleutnant v. Bredersow, Verbindungsoffizier des Wehrkreiskommandos II für Groß-Hamburg.
3. Major Groppe im Stabe der 2. Division in Stettin.
4. Major Stolz, Kommandeur des Reichswehrregiments 6 in Lübeck.

Diese vier Offiziere gehören zu denen, die gegen die Anordnungen des Reichswehrministers auch nach dem spätesten Termin gehandelt haben, bis zu dem die „Abwicklung“ jener bedenklichen Unternehmungen, gegen die sich seine Reichstagsklärung richtete, durchgeführt sein sollte. Wir können volles Vertrauen in die Versicherungen des Ministers Gehler über die Zuverlässigkeit der Reichswehr nur dann hegen, wenn wir wissen, daß seine Taten ebenso energisch sind wie seine Erklärungen.

## „Fest zugreifen!“

Volkspartei gegen Deutschnationale.

Die „Zeit“, das offizielle Organ der Deutschen Volkspartei, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Fest zugreifen!“ einen Aufsatz, der sich mit bemerkenswerter Schärfe auch gegen rechts wendet. Zunächst wird ausgeführt, daß man mit den behördlichen Vorkehrungen, die gegen kommunistische Ruhestörungen geplant sind, einverstanden sein könne und nun „Ruhe geben“ solle. Dann heißt es weiter:

Statt dessen erleben wir das traurige Schauspiel, daß von rechtsradikaler Seite trotzdem zur Selbsthilfe gegen kommunistische Ausschreitungen aufgerufen wird, was natürlich den Kommunisten wiederum den willkommenen Vorwand liefert, bei ihren Maßnahmen zu beharren und von faschistischen Machenschaften zu sprechen. Im Organ der deutschvölkischen Freiheitspartei, dem „Deutschen Tageblatt“, ist noch in demselben Augenblick, in dem das Verbot der preussischen Regierung für alle öffentlichen Versammlungen und Umzüge erging, unter besonderem Hinweis darauf ein Aufruf veröffentlicht worden, in dem „alle staatserbaltenden Kreise der Berliner Bevölkerung“ aufgefordert werden, „sich zu machtvollen Gegenumbegungen bereit zu halten“. Dieser Aufruf ist an erster Stelle unterzeichnet: „Die Berliner Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei“. Darin spricht sich eine bedauerliche politische Kurzsichtigkeit aus, die die Parteitaktik über das Wohl des Vaterlandes stellt. Hierfür liegt auch keine Entschuldigung in der unbestreitbaren Tatsache, daß nun die Kommunisten erst recht mit allen Mitteln eine Hege treiben, die für die nächsten Tage das Schlimmste befürchten läßt.

Die Ankündigung deutschnationalistischer Gegendemonstrationen scheint uns gar nicht so „kurzsichtig“ zu sein. Ihr Zweck ist offenbar, den Kommunisten den Rückzug zu verwehren und sie zur Begehung aller jener Dummheiten zu zwingen, die die Reaktion zu ihren Zwecken braucht. Schon Frankfurt war unbezahlbär, aber es wird mehr von dieser Sorte gewünscht.

Es ist erfreulich, daß jetzt auch das volksparteiische Organ nicht nur gegen den kommunistischen Unfug, sondern auch gegen die deutschnationalistische provokative Provokationspolitik Worte der Beurteilung findet und offenbar „festes Zugreifen“ nicht nur wie bisher nach links, sondern auch nach rechts für notwendig hält.

Wegen Beleidigung Jagows, dem nachgesagt war, daß er mit dem aus der Nordbayerischen Rathenau bekannten Günther in Verbindung gestanden hätte, wurde in Gelnhausen der Redakteur Janus von der „Raten Fahne“ zu 10 000 M. Geldstrafe verurteilt.

Der französische Wohnungsraub im Saargebiet wird jetzt „legalisiert“ durch die Verordnung der Völkerbundregierung, daß sie die Hälfte der freierwerbenden Wohnungen den ausländischen Beamten usw. zuteilt. Die Wohnungskommission Saarbrücken schreibt dem Stadtrat, daß sie ihre Arbeit unter diesen Umständen als zwecklos erachten müßte, zumal man regelmäßig die besseren und großen Wohnungen zurückbehält und die kleinen dieselben minderwertigen Wohnungen an die Stadt gibt. Der Stadtrat ruft den Völkerbund um Hilfe an.

Der Kommunist Bodina, der früher immer in einem Atemzuge mit Marty genannt worden war, ist nun ebenfalls begnadigt worden; er war schon vor Monaten aus dem Gefängnis entlassen, aber seither zu zwanzeiwöchigem Militärdienst angehalten worden.



# Gewerkschaftsbewegung

## Die Gewerkschaften der Tschechoslowakei.

(298.) In den Mitteilungen des Statistischen Staatsamtes der tschechoslowakischen Republik wird ein Überblick über die Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei nach dem Stande vom 31. Dezember 1921 veröffentlicht, der ein Bild von der großen Zersplitterung gibt, die in diesem Lande in der gewerkschaftlichen Organisation herrscht. So bestehen insgesamt 11 tschechoslowakische und 5 deutsche gewerkschaftliche Hauptstellen der Arbeitnehmerorganisationen. Seitdem ist noch eine kommunistische Hauptstelle hinzugekommen, die sich aus den Organisationsgruppen zusammensetzt, die im Vorjahre und diesem Jahre aus politischen Gründen aus den freien Gewerkschaften herausgerissen wurden.

Den tschechoslowakischen Hauptstellen gehören 247 Verbände an und den deutschen 88. Von der Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten entfielen Ende 1921 insgesamt 1 213 684 oder 61,39 Proz. auf die tschechoslowakischen und 460 151 oder 23,27 Proz. auf die deutschen Hauptstellen. Eine Anzahl Arbeitnehmerorganisationen gehörten überhaupt keiner Hauptstelle an. Diese zählten zusammen 288 048 Mitglieder in tschechoslowakischen Organisationen und 15 040 in deutschen Organisationen. In der Tschechoslowakei gibt es zwei freigewerkschaftliche Hauptstellen: eine tschechoslowakische, Obdovone Struzeni, mit 675 625 Mitgliedern oder 34,2 Proz. der Gesamtmitglieder, und eine deutsche, Deutscher Gewerkschaftsbund, mit dem Sitz in Reichenberg, mit 372 027 Mitgliedern oder 18,8 Proz. der gesamten organisierten Arbeiter. Einige tschechische Verbände zählen auch deutsche Mitglieder, so die Buchdrucker, die Metallarbeiter und die Angestellten. Ebenso gibt es in mehreren deutschen Gewerkschaften kleinere Gruppen tschechischer Mitglieder.

Am deutschen Teile der Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei fanden außerhalb der freigewerkschaftlichen Hauptstellen 103 537 Arbeiter und Angestellte, das sind rund 21 Proz. der Organisierten, wogegen in tschechoslowakischen Teile nicht freigewerkschaftlich organisiert waren 827 826 Arbeiter und Angestellte, somit 55 Proz. aller organisierten tschechoslowakischen Arbeiter und Angestellten. In der tschechoslowakischen Gewerkschaftsbewegung ist also nicht nur die Zersplitterung größer als im deutschen Teile der tschechoslowakischen Organisationen, es stehen von den organisierten Arbeitern und Angestellten überdies mehr als die Hälfte in den nationaltschechischen, christlichsozialen, nationaldemokratischen und anderen Organisationen.

Auf die einzelnen Zweige der Volkswirtschaft verteilen sich die Organisierten wie folgt: Land- und Forstwirtschaft 229 830 Arbeiter und Angestellte, Industrie und Gewerbe 1 161 592, öffentliche Dienste 238 661. Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung gerechnet sind in der Landwirtschaft 23,5 Proz. organisiert, in Industrie und Gewerbe 62,27 Proz., in Handel und Verkehr 51,68 Prozent, in öffentlichen Diensten 59,34 Proz. Insgesamt gibt es in der Tschechoslowakei 3 912 841 Arbeitnehmer, von denen also 1 976 923 oder 50,25 Proz. organisiert sind.

### Bergarbeiterlöhne.

Die Vertreter der Arbeitergemeinschaften haben für die größeren Stein- und Braunkohlegebiete des besetzten und unbesetzten Deutschland im Reichsarbeitsministerium eine Vereinbarung getroffen, wonach für die Zeit vom 28. Juli bis 2. August auf die Löhne, wie sie bis zum 28. Juli galten, außer einer bereits früher vereinbarten Erhöhung von 80 Proz. ein weiterer Zuschlag von 40 Proz. gewährt werden soll. Der Stundenlohn eines Häuers im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beträgt demnach in der Zeit vom 28. Juli bis 2. August einschließlich des Sonntags- und Kindergeldes etwa 28 000 M. Die Verhandlungen für das oberösterreichische und das Westfälische Braunkohlengebiet finden heute statt.

Die Verhandlungen über die Einführung von tieferen Löhnen werden für den gesamten Bergbau am Dienstag, den 31. Juli, fortgesetzt werden.

### Zum Achtstundentag in den Krankenhäusern.

Nachdem der Schlichtungsausschuss Groß-Berlin am Mittwoch in dem Konflikt der Krankenhäuser sich als unzuständig erklärt und auf die tarifliche Schiedsstelle der Gemeindeangestellten verwiesen hat, tagte diese gestern vormittag um 10<sup>1/2</sup> Uhr. Sie entschied dahin, daß es dem Magistrat auf Grund des Sonderarbeitsvertrages gestattet ist, den Achtstundentag zu teilen.

Zu diesem Schiedsspruch wird wohl die heutige Generalversammlung des Gemeindearbeiterverbandes Stellung nehmen. Wird der Schiedsspruch abgelehnt, dann bedeutet dies die Aufnahme des Kampfes.

### Lohnabkommen der Bauhölzer.

Die Vertrauensleute der Bau-, Holz- und Möbelschlosser Berlins waren vorgestern nachmittag zahlreich im „Rosenthaler Hof“ versammelt. Fuchs berichtete über das Ergebnis der Lohnverhandlungen. Man habe eine Erhöhung der Stundenlöhne in allen Gruppen um 10 000 M. gefordert. Von vornherein stellte sich jedoch die Notwendigkeit heraus, den Schlichtungsausschuss anzurufen. Dieser habe nach längerer Beratung,

allerdings nicht einstimmig, einen Schiedsspruch gefällt, der folgende Höchstzulagen vorsieht: Facharbeiter 7500, Ungelernte 7200, Jugendliche 4500 M. pro Stunde. Hinzu kommen Ausgleichszulagen von 400 M. für Junggefallen und Helfer, 800 für selbständige Facharbeiter, 1200 für Kolonnenführer und 1600 M. für Geldschrankmonteure. Teilweise habe man es durchgedrückt, daß gleiche Zulagen gewährt werden. Des weiteren spielten die Verhandlungen über Umstellung der Lohnwoche eine gewichtige Rolle. Die Lohnwoche läuft in Zukunft vom Montag bis Sonnabend. Betriebe, welche für zwei Tage den Lohn einbehalten, zahlen jetzt Dienstags einen Versuch für diese beiden Tage in der Höhe des vollen Tagesordentliches. Der Vorstoß wird in den drei darauffolgenden Wochen zu je einem Drittel in Anrechnung gebracht. In anderen Betrieben gilt der Mittwoch als Zahlung. In allen Fällen muß der verdiente Lohn auch wirklich ausgezahlt werden. Zu dieser Frage wird auch noch einmal eine Branchenversammlung Stellung nehmen. In der Debatte wurde trotz aller Bedenken doch vorwiegend die Annahme des Schiedspruches empfohlen. Bei der Abstimmung ergab sich eine Mehrheit für die Annahme des Schiedspruches, der vom 23. bis 29. Juli Gültigkeit hat. In seinem Schlußwort stellte Fuchs noch verschiedene, von einzelnen Rednern geäußerte Bedenken richtig und verteidigte die Meinungsverschiedenheiten über gleiche und prozentuale Zulagen, welche letzterem fast allgemein widersprochen wurde.

### Die Löhne der Bauanschläger.

In einer Mitgliederversammlung im „Rosenthaler Hof“ berichtete Fuchs am Mittwochabend über die letzten Lohnverhandlungen. Es habe bei der Verhandlungskommission das Bestreben vorgeherrscht, die Löhne möglichst denen gleichzeitiger Berufsgruppen anzupassen. Entschiedenem Widerstand sei der Teilnahme des Vereins der Bauanschläger an den Verhandlungen entgegengekehrt worden, was auch weiterhin geschehen werde. Das neue, durch Schiedsspruch festgesetzte Lohnabkommen gilt vom 23. bis 29. Juli und sieht einen Stundenlohn von 3 010 M. vor. Die Alltagslöhne erhöhen sich um das 355fache des Tarifes vom Jahre 1912. In diesen Beträgen sind jedoch Fahr- und Werkzeugvergütung, sowie eine Abgeltung für nicht gewährte Ferien mit enthalten. Dennoch sei das Abkommen gegenüber anderen Berufen einigermaßen günstig. Auch die nachfolgenden Redner erkannten trotz aller Kritik an, daß unter den gegebenen Verhältnissen nicht mehr zu erreichen gewesen sei. Der Wertbeständigmachung der Löhne wurde von verschiedenen Seiten die Aufmerksamkeit zugewendet. Fuchs appellierte noch einmal an die Versammlung, der Kommission mehr als bisher Material zur Verfügung zu stellen, so beispielsweise über Kosten von benötigtem Werkzeug. Bei der Abstimmung erfolgte fast einstimmig die Annahme des Schiedspruches.

### Beendete Lohnbewegung der Kellnerarbeiten.

Eine am Mittwoch im Dresdener Kasino überfüllte Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen aus den Weingroßhandlungen sowie Kellnerbetrieben nahm durch den Vertreter des Deutschen Verkehrsverbundes, P. Liedenow, den Bericht über die inzwischen erneuten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Getränkeindustrien und verwandter Gewerbe von Groß-Berlin E. V. entgegen. Bericht wurde, daß für die 3. Juliwache und zwar (einige Tage ausdientert), vom 18. bis 19. Juli ein Wochenlohn von 840 000 M. und vom 20. bis 26. Juli ein solcher von 1 000 000 M. vereinbart wurde.

In der sehr eingehenden sachlichen Diskussion wurde hervorgehoben, daß diese Löhne den heutigen Zeitverhältnissen als genügend nicht anzusehen sind. Sie wurden jedoch angenommen mit der Maßgabe, daß der vereinbarte Zuschlag von 400 000 M. für Männer und 300 000 M. für Frauen und Jugendliche als Sonderbeihilfe gezahlt und nicht in Abzug gebracht werden soll.

Die Organisation wurde beauftragt, sich mit dem Arbeitgeberverband deswegen sofort ins Benehmen zu setzen. Gedruckte Lohnsätze sowie der neue Mantelvertrag sind gegen Mitgliedsausweis in der Tarifausschusstelle, Engelauer 24/25, Zimmer 26, zu haben.

### Lohnregelung in der Stui-, Karton- und Wellpappbranche.

Am Mittwochabend waren die Betriebsräte und Vertrauensleute der Stui-, Karton- und Wellpappbranche in Boesers Festsaal versammelt, um das neue Lohnabkommen entgegenzunehmen. Den Verhandlungsgang schilderte der Sektionsleiter Priemer. Bei den Verhandlungen erklärten sich die Unternehmer bereit, die Löhne prozentual so aufzubessern, wie der Reichsindex es vorseht. Die Tarifkommission lehnte dieses Angebot ab und erklärte dazu, daß selbst eine hundertprozentige Lohnerhöhung einen Teuerungsausgleich nicht schaffen werde. Da aber im Augenblick ein schlechter Geschäftsgang zu verzeichnen sei, werde die Tarifkommission ihre Forderung minimal gestalten, und zwar für die Woche vom 20. bis 26. Juli auf 80 Proz. und für die nächstfolgende Woche auf weitere 40 Proz. Zulage. Die Unternehmer erklärten, diese Forderung nicht erfüllen zu können, und machen ein lächerliches Gegenangebot von 20 Proz. für die Zeit vom 20. bis 26. Juli und weiteren 20 Proz. für die Woche vom 27. Juli bis 2. August. Es folgten noch einige Angebote von der Unternehmerseite, die derart niedrig gehalten waren, daß sie eine Ein-

stellung nicht bringen konnten. Immer wieder machte die Tarifkommission geltend, daß die Lohnwoche, die am 26. Juli abläufe, einen Spitzenstundenlohn von mindestens 20 000 M. bringen müsse. Nach langen Debatten gelang es auch, die Forderung durchzubringen. Folgende Löhne werden vom 20. bis 26. Juli gezahlt (die in Klammern angegebenen Zahlen sind die Löhne für die Zeit vom 27. Juli bis 2. August): Spitzenstundenlöhne für Facharbeiter 20 000 M. (23 160), für Facharbeiterinnen 12 500 M. (14 460), für Hilfsarbeiter 18 400 M. (21 310) und für Hilfsarbeiterinnen 11 880 M. (13 740). Die Spezialarbeiterzulage beträgt für männliche und weibliche Arbeiter 5 Prozent. Die Wellpapplöhne betragen für die Zeit vom 19. bis 25. Juli: Spitzenstundenlohn für männliche Arbeiter 19 950 Mark (23 100) und für weibliche Arbeiter 12 750 M. (14 750).

### Abstimmung der Bauarbeiter!

Die Mitglieder des Bauarbeiterbundes, Bauarbeiter Berlin, müssen sich an der Abstimmung über das Verhandlungsergebnis vom 25. Juli am Sonntag von 10 bis 12 Uhr in den bekannten Abstimmungslokalen respektvoll beteiligen.

In den drei Neutöllner Bezirken und im Bezirk Südost findet die Abstimmung bereits morgen, Sonnabend, in der Zeit von 5—8 Uhr abends statt. Mitgliedsbuch gilt als Ausweis. Der Vorstand.

### Lohnkampf im Buchhandel.

Die Lohnverhandlungen am 26. Juli sind gescheitert. Für die Woche vom 22. bis 29. Juli bieten die Arbeitgeber 40 Prozent und für die folgende Woche 70 Prozent. Die Mitarbeiter müssen die Konsequenz aus dem Verhalten der Arbeitgeber ziehen. Die Funktionäre treffen sich heute um 7<sup>1/2</sup> Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Arbeiter der Firma Stille werden noch besonders auf die Betriebsversammlung am Montag hingewiesen.

In der Lederwarenindustrie wurde in freier Vereinbarung der Lohn für die Zeit vom 20. bis 27. Juli festgelegt: für den Facharbeiter auf 26 500 M., Hilfsarbeiter 24 118 M. und für Stepperinnen auf 18 020 M. Gehälter erhalten im 1. Jahr 119 250 M., im 2. Jahr 145 750 M., im 3. Halbjahr 185 500 M. und im 6. Halbjahr 198 750 M. pro Woche.

Zentralverband der Steinarbeiter (Basisthe Berlin). Für die Zeit vom 23. bis 29. Juli wurden folgende Stundenlöhne vereinbart: Werksteinbranche: Steinmetze 82 400, Hilfsarbeiter 29 500 bzw. 31 500 M., Grabmalbranche: Steinmetze 82 000, Hilfsarbeiter 29 000 bzw. 31 000 M.

Der Stundenlohn im Malergewerbe ist für die Woche vom 27. Juli bis 2. August auf 29 000 M. festgelegt.

### Die Ortsverwaltung.

Der Streik der Aufsicht und Mitfahrer der Wäghverleihsgesellschaft mit eigenen Wäghverleihen und der Handtuchfabriker in den Groß-Wäghverleih-Geschäften ist durch Verhandlungen beigelegt. Die Arbeit ist in allen Betrieben gestern früh aufgenommen worden.

Der Holzarbeiterstreik in Schlesien ist — wie dem „Vorwärts“ telegraphisch gemeldet wird — durch Schiedsspruch des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien beigelegt worden.

Die Metallarbeiter entscheiden heute durch Abstimmung über einen Einigungsvorschlag.

### Im New Yorker Hafen treten 1400 Hafenarbeiter in den Streik.

Wählung, SPD-Gemeinde- und Staatsarbeiter! Der Besuch der heutigen Generalversammlung ist unbedingt Pflicht aller Betroffenen.

Zentralverband der Kupferkünstler, Funktionäre des Einzelhandels! Heute abends 8 Uhr Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12, Funktionäreversammlung. Bericht über die Tarifverhandlungen. Fortsetzung der abgebrannten Ausrede. Mitgliedsbuch und Funktionärsausweis legitimiert! — Fachgruppe Metall, Sektionsbeirat des SPD-K. Bericht heute wichtige Informationen. Ortsbureau, Belle-Alliance-Str. 6, rater Saal, abends 8 Uhr.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Section Gesundheitswesen. Heute nachmittags 4<sup>1/2</sup> Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 24/25, Bezirkskonferenz der Kranken-, Heil- und Pflegerinnen. Bestimmtes und pünktliches Erscheinen ist der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen unbedingt notwendig. Die Sectionsausschüsse.

Das Deutscher Reichsbund des W.-Bundes verlegt am 30. Juli seine Geschäftsstelle nach Berlin 538. 61, Belle-Alliance-Str. 7/8, 3. Etage, Fernruf: Wollentopf 3888. — Wegen des Umzuges bleiben am 27. und 28. Juli die Bureauräume des Reichsbundes geschlossen.

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff, Berlin; Wickhoff; Actus Caternas, Friedrichshagen; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner, Berlin; Funktionäre: Dr. John Schützmann, Obersteinberg; Dolmetsch und Sonstige: W. H. H. Berlin; Berlin-Panorama; Anzeigen: E. Graf, Berlin. Verlag: Hermann-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermann-Berlag, Berlin und Verlagsanstalt Carl Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, Clara u. Victoria.

## Bier her

stimmung für den Hausbedarf mit „Brauwerk“, den natürlichen Bierarstoffen Hopfen und Malz, ist ein wahrer Brauch der Selbsthilfe und bringt enorme Ersparnis. „Brauwerk“ sichert tadelloses Gelingen. Die erste Bierprobe — ein Erlebnis! In Drogerien und Apotheken. Man nehme aber nur „Brauwerk“ und hüte sich vor Verwechslungen! Alleinhersteller Otto Reichel, Berlin SO, Eisenbahnstr. 4.

**Theater, Lichtspiele usw.**

Staatstheater Schauspielhaus Sommerpielzeit. 8 Uhr. Die Freier Lustspiel mit Musik. Deutsches Th. 7<sup>1/2</sup> Uhr. Schneider Wibbel. Kammerspiele 7<sup>1/2</sup> Uhr. Die Exultant. Gr. Schauspielhaus 7<sup>1/2</sup> Uhr. Die Frühlingstee. Berliner Theater 7.30 Uhr. Madi. Residenz-Th. 7<sup>1/2</sup> Uhr. Die Entlassung. Wintergarten Varietè-Spielplan. Rauchen gestattet!

Volkshöhne Tägl. 7<sup>1/2</sup> Uhr. Hopfenraths Erben. Lessing-Th. Sommerpielzeit! Allabendlich 8 Uhr. Liebesstreik. Trianon-Th. Totentanz von Aus. Strindberg. Kleines Th. Lady Windermeres Fächer. Deut. Künstler-Th. Die Tugendprinzessin. Musik v. Kurt Zorlig (Adalbert, Seldi, Bole, Lenz).

Theater des Ostens (Rosa-Theater) 7<sup>1/2</sup> Uhr. Li oder Lu. Reichshallen-Th. Tägl. 7<sup>1/2</sup> Uhr. 11 Mitwirkende. 1. I. E. M. 2. S. S. 3. S. S. 4. S. S. 5. S. S. 6. S. S. 7. S. S. 8. S. S. 9. S. S. 10. S. S. 11. S. S. 12. S. S. 13. S. S. 14. S. S. 15. S. S. 16. S. S. 17. S. S. 18. S. S. 19. S. S. 20. S. S. 21. S. S. 22. S. S. 23. S. S. 24. S. S. 25. S. S. 26. S. S. 27. S. S. 28. S. S. 29. S. S. 30. S. S. 31. S. S. 32. S. S. 33. S. S. 34. S. S. 35. S. S. 36. S. S. 37. S. S. 38. S. S. 39. S. S. 40. S. S. 41. S. S. 42. S. S. 43. S. S. 44. S. S. 45. S. S. 46. S. S. 47. S. S. 48. S. S. 49. S. S. 50. S. S. 51. S. S. 52. S. S. 53. S. S. 54. S. S. 55. S. S. 56. S. S. 57. S. S. 58. S. S. 59. S. S. 60. S. S. 61. S. S. 62. S. S. 63. S. S. 64. S. S. 65. S. S. 66. S. S. 67. S. S. 68. S. S. 69. S. S. 70. S. S. 71. S. S. 72. S. S. 73. S. S. 74. S. S. 75. S. S. 76. S. S. 77. S. S. 78. S. S. 79. S. S. 80. S. S. 81. S. S. 82. S. S. 83. S. S. 84. S. S. 85. S. S. 86. S. S. 87. S. S. 88. S. S. 89. S. S. 90. S. S. 91. S. S. 92. S. S. 93. S. S. 94. S. S. 95. S. S. 96. S. S. 97. S. S. 98. S. S. 99. S. S. 100. S. S. 101. S. S. 102. S. S. 103. S. S. 104. S. S. 105. S. S. 106. S. S. 107. S. S. 108. S. S. 109. S. S. 110. S. S. 111. S. S. 112. S. S. 113. S. S. 114. S. S. 115. S. S. 116. S. S. 117. S. S. 118. S. S. 119. S. S. 120. S. S. 121. S. S. 122. S. S. 123. S. S. 124. S. S. 125. S. S. 126. S. S. 127. S. S. 128. S. S. 129. S. S. 130. S. S. 131. S. S. 132. S. S. 133. S. S. 134. S. S. 135. S. S. 136. S. S. 137. S. S. 138. S. S. 139. S. S. 140. S. S. 141. S. S. 142. S. S. 143. S. S. 144. S. S. 145. S. S. 146. S. S. 147. S. S. 148. S. S. 149. S. S. 150. S. S. 151. S. S. 152. S. S. 153. S. S. 154. S. S. 155. S. S. 156. S. S. 157. S. S. 158. S. S. 159. S. S. 160. S. S. 161. S. S. 162. S. S. 163. S. S. 164. S. S. 165. S. S. 166. S. S. 167. S. S. 168. S. S. 169. S. S. 170. S. S. 171. S. S. 172. S. S. 173. S. S. 174. S. S. 175. S. S. 176. S. S. 177. S. S. 178. S. S. 179. S. S. 180. S. S. 181. S. S. 182. S. S. 183. S. S. 184. S. S. 185. S. S. 186. S. S. 187. S. S. 188. S. S. 189. S. S. 190. S. S. 191. S. S. 192. S. S. 193. S. S. 194. S. S. 195. S. S. 196. S. S. 197. S. S. 198. S. S. 199. S. S. 200. S. S. 201. S. S. 202. S. S. 203. S. S. 204. S. S. 205. S. S. 206. S. S. 207. S. S. 208. S. S. 209. S. S. 210. S. S. 211. S. S. 212. S. S. 213. S. S. 214. S. S. 215. S. S. 216. S. S. 217. S. S. 218. S. S. 219. S. S. 220. S. S. 221. S. S. 222. S. S. 223. S. S. 224. S. S. 225. S. S. 226. S. S. 227. S. S. 228. S. S. 229. S. S. 230. S. S. 231. S. S. 232. S. S. 233. S. S. 234. S. S. 235. S. S. 236. S. S. 237. S. S. 238. S. S. 239. S. S. 240. S. S. 241. S. S. 242. S. S. 243. S. S. 244. S. S. 245. S. S. 246. S. S. 247. S. S. 248. S. S. 249. S. S. 250. S. S. 251. S. S. 252. S. S. 253. S. S. 254. S. S. 255. S. S. 256. S. S. 257. S. S. 258. S. S. 259. S. S. 260. S. S. 261. S. S. 262. S. S. 263. S. S. 264. S. S. 265. S. S. 266. S. S. 267. S. S. 268. S. S. 269. S. S. 270. S. S. 271. S. S. 272. S. S. 273. S. S. 274. S. S. 275. S. S. 276. S. S. 277. S. S. 278. S. S. 279. S. S. 280. S. S. 281. S. S. 282. S. S. 283. S. S. 284. S. S. 285. S. S. 286. S. S. 287. S. S. 288. S. S. 289. S. S. 290. S. S. 291. S. S. 292. S. S. 293. S. S. 294. S. S. 295. S. S. 296. S. S. 297. S. S. 298. S. S. 299. S. S. 300. S. S. 301. S. S. 302. S. S. 303. S. S. 304. S. S. 305. S. S. 306. S. S. 307. S. S. 308. S. S. 309. S. S. 310. S. S. 311. S. S. 312. S. S. 313. S. S. 314. S. S. 315. S. S. 316. S. S. 317. S. S. 318. S. S. 319. S. S. 320. S. S. 321. S. S. 322. S. S. 323. S. S. 324. S. S. 325. S. S. 326. S. S. 327. S. S. 328. S. S. 329. S. S. 330. S. S. 331. S. S. 332. S. S. 333. S. S. 334. S. S. 335. S. S. 336. S. S. 337. S. S. 338. S. S. 339. S. S. 340. S. S. 341. S. S. 342. S. S. 343. S. S. 344. S. S. 345. S. S. 346. S. S. 347. S. S. 348. S. S. 349. S. S. 350. S. S. 351. S. S. 352. S. S. 353. S. S. 354. S. S. 355. S. S. 356. S. S. 357. S. S. 358. S. S. 359. S. S. 360. S. S. 361. S. S. 362. S. S. 363. S. S. 364. S. S. 365. S. S. 366. S. S. 367. S. S. 368. S. S. 369. S. S. 370. S. S. 371. S. S. 372. S. S. 373. S. S. 374. S. S. 375. S. S. 376. S. S. 377. S. S. 378. S. S. 379. S. S. 380. S. S. 381. S. S. 382. S. S. 383. S. S. 384. S. S. 385. S. S. 386. S. S. 387. S. S. 388. S. S. 389. S. S. 390. S. S. 391. S. S. 392. S. S. 393. S. S. 394. S. S. 395. S. S. 396. S. S. 397. S. S. 398. S. S. 399. S. S. 400. S. S. 401. S. S. 402. S. S. 403. S. S. 404. S. S. 405. S. S. 406. S. S. 407. S. S. 408. S. S. 409. S. S. 410. S. S. 411. S. S. 412. S. S. 413. S. S. 414. S. S. 415. S. S. 416. S. S. 417. S. S. 418. S. S. 419. S. S. 420. S. S. 421. S. S. 422. S. S. 423. S. S. 424. S. S. 425. S. S. 426. S. S. 427. S. S. 428. S. S. 429. S. S. 430. S. S. 431. S. S. 432. S. S. 433. S. S. 434. S. S. 435. S. S. 436. S. S. 437. S. S. 438. S. S. 439. S. S. 440. S. S. 441. S. S. 442. S. S. 443. S. S. 444. S. S. 445. S. S. 446. S. S. 447. S. S. 448. S. S. 449. S. S. 450. S. S. 451. S. S. 452. S. S. 453. S. S. 454. S. S. 455. S. S. 456. S. S. 457. S. S. 458. S. S. 459. S. S. 460. S. S. 461. S. S. 462. S. S. 463. S. S. 464. S. S. 465. S. S. 466. S. S. 467. S. S. 468. S. S. 469. S. S. 470. S. S. 471. S. S. 472. S. S. 473. S. S. 474. S. S. 475. S. S. 476. S. S. 477. S. S. 478. S. S. 479. S. S. 480. S. S. 481. S. S. 482. S. S. 483. S. S. 484. S. S. 485. S. S. 486. S. S. 487. S. S. 488. S. S. 489. S. S. 490. S. S. 491. S. S. 492. S. S. 493. S. S. 494. S. S. 495. S. S. 496. S. S. 497. S. S. 498. S. S. 499. S. S. 500. S. S. 501. S. S. 502. S. S. 503. S. S. 504. S. S. 505. S. S. 506. S. S. 507. S. S. 508. S. S. 509. S. S. 510. S. S. 511. S. S. 512. S. S. 513. S. S. 514. S. S. 515. S. S. 516. S. S. 517. S. S. 518. S. S. 519. S. S. 520. S. S. 521. S. S. 522. S. S. 523. S. S. 524. S. S. 525. S. S. 526. S. S. 527. S. S. 528. S. S. 529. S. S. 530. S. S. 531. S. S. 532. S. S. 533. S. S. 534. S. S. 535. S. S. 536. S. S. 537. S. S. 538. S. S. 539. S. S. 540. S. S. 541. S. S. 542. S. S. 543. S. S. 544. S. S. 545. S. S. 546. S. S. 547. S. S. 548. S. S. 549. S. S. 550. S. S. 551. S. S. 552. S. S. 553. S. S. 554. S. S. 555. S. S. 556. S. S. 557. S. S. 558. S. S. 559. S. S. 560. S. S. 561. S. S. 562. S. S. 563. S. S. 564. S. S. 565. S. S. 566. S. S. 567. S. S. 568. S. S. 569. S. S. 570. S. S. 571. S. S. 572. S. S. 573. S. S. 574. S. S. 575. S. S. 576. S. S. 577. S. S. 578. S. S. 579. S. S. 580. S. S. 581. S. S. 582. S. S. 583. S. S. 584. S. S. 585. S. S. 586. S. S. 587. S. S. 588. S. S. 589. S. S. 590. S. S. 591. S. S. 592. S. S. 593. S. S. 594. S. S. 595. S. S. 596. S. S. 597. S. S. 598. S. S. 599. S. S. 600. S. S. 601. S. S. 602. S. S. 603. S. S. 604. S. S. 605. S. S. 606. S. S. 607. S. S. 608. S. S. 609. S. S. 610. S. S. 611. S. S. 612. S. S. 613. S. S. 614. S. S. 615. S. S. 616. S. S. 617. S. S. 618. S. S. 619. S. S. 620. S. S. 621. S. S. 622. S. S. 623. S. S. 624. S. S. 625. S. S. 626. S. S. 627. S. S. 628. S. S. 629. S. S. 630. S. S. 631. S. S. 632. S. S. 633. S. S. 634. S. S. 635. S. S. 636. S. S. 637. S. S. 638. S. S. 639. S. S. 640. S. S. 641. S. S. 642. S. S. 643. S. S. 644. S. S. 645. S. S. 646. S. S. 647. S. S. 648. S. S. 649. S. S. 650. S. S. 651. S. S. 652. S. S. 653. S. S. 654. S. S. 655. S. S. 656. S. S. 657. S. S. 658. S. S. 659. S. S. 660. S. S. 661. S. S. 662. S. S. 663. S. S. 664. S. S. 665. S. S. 666. S. S. 667. S. S. 668. S. S. 669. S. S. 670. S. S. 671. S. S. 672. S. S. 673. S. S. 674. S. S. 675. S. S. 676. S. S. 677. S. S. 678. S. S. 679. S. S. 680. S. S. 681. S. S. 682. S. S. 683. S. S. 684. S. S. 685. S. S. 686. S. S. 687. S. S. 688. S. S. 689. S. S. 690. S. S. 691. S. S. 692. S. S. 693. S. S. 694. S. S. 695. S. S. 696. S. S. 697. S. S. 698. S. S. 699. S. S. 700. S. S. 701. S. S. 702. S. S. 703. S. S. 704. S. S. 705. S. S. 706. S. S. 707. S. S. 708. S. S. 709. S. S. 710. S. S. 711. S. S. 712. S. S. 713. S. S. 714. S. S. 71



# Zur Abwehr der Not.

## Die Anfrage unserer Genossen im Rathaus. — Die Reichsregierung auf der Anklagebank.

Die bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Teuerung des zum Lebensunterhalt notwendigen Bedarfs bringt besonders den Großstädtern schwere Gefahren, die von Tag zu Tag drohender werden. Es versteht sich von selber, daß die großen Gemeinden nicht in Ruhe zusehen dürfen, wie die Reichsregierung untätig die Dinge dem Abgrund entgegentreiben läßt. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung haben gestern die Sozialdemokraten mit ihrer an den Magistrat gerichteten Anfrage, die ihm mahnt, die Regierung auf ihre Pflicht zu Abwehrmaßnahmen hinzuweisen, ein Warnsignal gegeben, das aufdringlich und wirksam ist. Die Begründung durch unseren Genossen hat war eine scharfe Anklage gegen die Regierung Cuno, deren falsche Wirtschafts- und Währungspolitik schlimmste Not über das deutsche Volk heraufbeschworen hat. Bürgermeister Genosse Ritter konnte erklären, daß der Magistrat bereits wiederholt die Regierung an ihre Pflichten erinnert hat und daß sofort auf neue wegen der notwendigen Abwehrmaßnahmen mit ihr verhandelt werden wird. Die Deutsche Volkspartei stimmte der Anfrage zu, aber ihr Redner Leidig hielt für nötig, die Cuno-Regierung gegen die Angriffe in Schutz zu nehmen. Die Deutschnationale Volkspartei unterstützte diesen Verteidigungsversuch und erklärte durch ihren Redner Fabian, daß sie wegen jener Angriffe nicht für die Anfrage stimmen könne. Den Schützern einer Reichsregierung, die in ihrer Untätigkeit das Unheil zu dieser furchtbaren Größe sich hat entwickeln lassen, gab Genosse Heimann die verdiente Antwort. So sinnlos, wie es die Finanzierung des Weltkrieges war, ist auch die Finanzierung des Abwehrkampfes an der Ruhr. Nicht durch die Notpresse, sondern durch scharfste Besteuerungen hätten die Mittel beschafft werden müssen, die der Ruhrkampf begreiflicherweise in gewaltiger Höhe erfordert. Im Schlusssatz des Genossen Reimann wurde auch den Agrariern, die in dieser Zeit der Not ihre Riemen aus den Rücken des deutschen Volkes schneiden, ein Spiegel vorgehalten. Von den die Regierung Cuno schützenden Fraktionen wurden unsere Redner oft durch lärmende Zwischenrufe unterbrochen, mit denen sie nur sich selber brandmarkten. In der Abstimmung fand die Anfrage die Unterstützung aller Fraktionen mit Ausnahme der Deutschnationalen.

Auf der Tagesordnung der für den 26. Juli anberaumten Ferien Sitzung stand u. a. der

### Dringlichkeitsantrag Heimann (Soz.):

Wir ersuchen den Magistrat, mit äußerster Beschleunigung und denkbar größtem Nachdruck mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten, um diese zu veranlassen, gegenüber der von Stunde zu Stunde verschärfenden Notlage der Berliner Bevölkerung die notwendigen Abwehrmaßnahmen zu ergreifen und die drohende Gefahr einer Katastrophe abzuwenden.

Als die Sitzung kurz nach 8 Uhr vom Vorsteher Caspari eröffnet wurde, stand es mit der Beschlussfähigkeit der Versammlung sehr zweifelhaft. Angesichts der dünnen Besetzung beantragte Dör (Komm.) die Beschließung auf über acht Tage; nach einigem Hin und Her einigte man sich darauf, zunächst den Ausschussrat zusammenzutreten zu lassen, und nach einer Pause von 20 Minuten wurde gegen 8 Uhr in die Erörterung der 55 Punkte der Tagesordnung eingetreten, soweit ihnen nicht ein Widerspruch von 15 Mitgliedern entgegenstand, wie er nach der Geschäftsordnung genügt, um die Verhandlung in einer Ferien Sitzung zu verhindern. Die Dringlichkeitsanträge des Magistrats, betreffend die Beherbergungssteuer und die Wertwachstumssteuerordnung, gingen an Ausschüsse.

Eine große Anzahl von Vorlagen minderer Bedeutung wurde ohne jede Erörterung genehmigt, während eine Reihe anderer verschoben werden mußte, da sich, je nachdem, auf der Rechten oder auf der äußersten Linken 15 Hände zum Widerspruch erhoben.

Ein Versuch des Kommunisten Dörr, gelegentlich der Beschlussfassung über die Juni-Löhne der städtischen Arbeiter auch ein Mißtrauensvotum gegen den Magistrat wegen Beeinträchtigung des Achtstundentages zur sachlichen Entscheidung zu bringen, mißlang. Für die Müllbeseitigung wurde die Augustgebühr auf 6000 Proz. des Gebäudesteuerwertes festgesetzt.

Gegen 7 Uhr trat die Versammlung in die Beratung des ohne Widerspruch zugelassenen Antrags Heimann ein.

Hof (Soz.): Eine eingehende Begründung scheint nicht nötig.

Durch die Wirtschaftspolitik der Baecker und Cuno ist das deutsche Volk in eine Notlage gebracht, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.

Eine Million ist heute nur noch einige wenige Goldmark wert. Die Not muß ins Unerträgliche steigen, wenn nicht sofort Einhalt geschieht. Die Regierung steht bisher tatenlos zu. Das heutige Straßenbild zeige die Notlosigkeit und die Verelendung der Massen.

es herrscht Gemütsstimmung in Berlin.

Will die Regierung ähnliche Vorgänge wie in Breslau usw. vermeiden, so muß sie Taten zeigen; vom Schicksal Berlins hängt das Schicksal Deutschlands ab! Diese Notmaßnahmen hat ja eigentlich der — nicht versammelte — Reichstag zu treffen; wir hier können nur den Magistrat auffordern, an die Reichsregierung einen eindringlichen Mahnruf zu richten, ihr die Volkstimmung in Berlin zu schildern, wie sie sich bereits auch bis weithin in die bürgerlichen Kreise hinein verbreitet hat. Als größte Fraktion haben wir die Verpflichtung gefühlt, in letzter Stunde zu tun, was wir können, um die Öffentlichkeit und die Reichsregierung zum Handeln aufzurufen. (Beifall.)

Bürgermeister Ritter: Der Magistrat hat gestern beschlossen, möglichst schon morgen mit dem Reichsanwalt über die gegenwärtige Situation zu reden, und wird dies auch mit dem verlangten Nachdruck tun. Schon mehrmals hat ja der Oberbürgermeister an der zuständigen Stelle auf die Entwaldung hingewiesen, die die Dinge voraussichtlich nehmen werden; dies

Mahnruft hat die Regierung offenbar ungehört verhallen lassen.

Wir werden demnach alles tun, um der Regierung zu Gemüte zu führen, daß es auf die Dauer so nicht weiter gehen kann. Der Preussische Staatsrat hat in seiner heutigen Plenarsitzung einstimmig einen Antrag angenommen, der Reich und Staat ersucht, größere Geldmittel zur Verfügung zu stellen, damit in Berlin zur

### Eindämmung der Arbeitslosigkeit

umfangreiche Notstandsarbeiten zur Ausführung kommen; auch das wird vielleicht dazu beitragen, die Not in etwas zu lindern. Wir wollen also alles versuchen und hoffen, damit Erfolg zu haben.

Dr. Leidig (DVP): Wir alle leben unter dem erschütternden Eindruck der katastrophalen Entwicklung der deutschen Verhältnisse. Bitterlich aber wäre es doch besser gewesen, die Begründung des Antrags von Angriffen auf die Reichsregierung freizuhalten. Schuld an dieser Entwicklung ist doch der Versailles Frieden, ist doch Polare und der Ruhrkampf (Dörr links). Mit der Tendenz des Antrags sind wir einverstanden. Wenn auch dem Kanzler nicht mehr von hier vor Augen geführt zu werden braucht, was vor aller Augen liegt, so soll doch immerhin auch die Vertretung der größten Kommune Deutschlands ihn darauf aufmerksam machen. Gelöst sein wird die Frage erst wenn Franzosen und Belgier wieder aus dem Ruhrgebiet heraus sind.

Richard Kunze (Deutschnational): Die Reichsregierung wirft täglich Milliarden Papiergeld in den Verkehr; da muß ja der Geldwert stürzen. Mit ihrem Goldvorrat von 600 Millionen könnte die

Reichsbank noch heute ein goldgedecktes Papiergeld schaffen. Tatsächlich sehen wir aber

nichts als eine ungezügelt spekulierende

eine schamlose Volksausplünderung. Aus diesem ungeheuren Papiergeldschwindel kann uns nur ein richtiges, ein wertbeständiges Geld retten.

Dörr (Komm.): Mit solchen Scherzen ist das Beweisthema nicht zu bewältigen. Es kommt lediglich darauf an, welche Macht die Arbeiterklasse erringt, um sich den Ertrag ihrer Arbeit zu sichern. Heute herrscht der trassierte Lohnbetrug — und da schickt man den Berliner Magistrat zur Regierung Cuno! Die soll der Ausplünderung und dem Wucher ein Ende machen! Sie schützt ja die Wucherer und Plünderer sogar mit Waffengewalt!

Die Hafenkreuzler läßt man aufmarschieren,

um die Arbeiterklasse immer wieder in die Reihe der Lohnsklaverei hineinzuzwingen! Die Reichsmehr ist ein Werkzeug der Gegenrevolution. Der Zusammenbruch der Ruhraktion steht vor der Tür. Da wird der Arbeiter sich nicht auf Cuno, sondern lieber auf seine eigene Kraft verlassen, er wird sich zur Wehr setzen müssen, denn er hat nichts mehr zu verlieren. (Rufe rechts: Erklärung des Bürgerkrieges!) — Den proloziert das Kapital und seine Helfershelfer.

Von R. Kunze geht ein Zusatzantrag im Sinne seiner Darlegungen ein.

Fabian (D.Nat.): Die Begründung des Antrags der Sozialdemokraten können wir uns absolut nicht zu eigen machen. Schuld an der heutigen Situation ist die Erfüllungspolitik, die Sie unterstützen haben. (Sturm. Widerspruch b. d. Soz.) Wenn die Kommunisten mit Gewalt vorgehen wollen, wird hoffentlich Herr Dörr auch den Mut haben, sich an die Spitze zu stellen. (Sehr gut rechts.) Auch Herr Richard Kunze hat uns keinen praktischen Ausweg zu zeigen vermocht. Auf der Anklagebank sitzen Herr Scheidemann und keine Nachfolger, nicht der jetzige Reichsanwalt Cuno!

Dörr (Dem.) erklärte die Zustimmung zum Antrage der Sozialdemokraten und polemisierte gegen Herrn Richard Kunze. Nur größte Voreingenommenheit könne verhindern, daß die Ruhrinflation an dem heutigen Abend Deutschlands mit die Hauptschuld trage.

Frau Cungwih lehnte für die drei Vertreter der U.S.P. die Unterstützung des Antrags Heimann ab.

Müller-Franken (Wirtsch. Partei): Der

Wucher soll bei den Kohlen gepakt werden,

nicht aber soll man den kleinen Geschäftsmann dafür verantwortlich machen. Kommt es wirklich zu Unruhen, zu Ausschreitungen, so wird dieser wieder der Leidtragende sein — siehe Breslau! Für den Antrag werden wir stimmen.

Heimann (Soz.): Vom Magistrat erwarten wir, daß er morgen mit dem allergrößten Nachdruck der Reichsregierung den Ernst der Lage demonstriert.

Wir begrüßen auch die Zusage bezüglich der Notstandsarbeiten. Aber der Magistrat kann nur in sehr beschränktem Rahmen für Abhilfe sorgen, und in diesem Zusammenhange versichern wir die Vorbildungen des Kollegen Dr. Leidig absolut nicht. Gemäß hat Baecker die Hauptschuld; aber hat nicht die Regierung Cuno seit der Ruhrbesetzung die Zügel gänzlich am Boden schlaffen lassen?

Beim Antritt der Regierung Cuno stand der Dollar auf 7000, heute steht er auf 750 000.

Und nun der Vorwurf wegen der Erfüllungspolitik! Hätte sich in England ohne sie heute auch nur eine Stimme für uns erhoben? Trotz der Erfüllungspolitik und trotz der Ruhrbesetzung hatte Deutschland 1922 und in den ersten Monaten 1923 eine aktive Handelsbilanz. (Widerspruch und Rufe: „Nassinn!“ rechts.) Das sind amtliche authentische Tatsachen. Doch Herr Baecker und Herr Dr. Hermes in der Reichsregierung völlig verjagt haben, stellt auch das „Berliner Tageblatt“ fest. Wir sind in dieses Gland geraten, weil die Regierung Cuno den Ruhrkampf völlig kopflos finanziert hat. (Lärmender Widerspruch rechts.) Das hat jetzt selbst Herr Stresemann eingesehen und zugestanden. Das Wirtschaftsprogramm, welches unter Genosse Robert Schmidt vor Jahresfrist entwickelt, hätte uns vor dem Abgrund bewahrt; aber damals wurde es von den „Jochmännern“ beseitigt gelassen, und heute, wo es zu spät ist, sucht Herr Baecker es bruchstückweise durchzuführen!

Nur wenn der Besch. jetzt seine Pflicht tut

und wenn das Schändliche Währungsprogramm verwirklicht wird, können wir uns vielleicht vor dem Abgrund retten. Wenn der

## Als die Wasser fielen.

Von Otto Rung.

Gude wurde vorgeladen. Der Auditeur schrieb: Erschienen war der frühere Kadett Gude. Die beistehenden Offiziere mochten den Berabschiedeten fast, er war jetzt feiner der ihnen mehr. Und er war in Zivil.

Gude stand stramm, verspürte noch den militärischen Zwang in seinem Körper. Einer nach dem anderen kamen die älteren Kadetten herein, standen ihm zugewandt, düstern und mit Berachtung in allen Mienen, da Gude wußte, daß sie untereinander geschworen hatten, zu schweigen. Es galt die Ehre des Korps!

Der Auditeur hatte auf seine Liste gesehen. „Stubenältester Start!“ rief er flüchtig. Der Kamerad trat ein, stand stramm, erhielt einen Befehl, machte kehrt und stand mit der Front gegen Gude. Ihre Blicke begegneten sich eine Sekunde lang.

„War er es?“

Gude schüttelte den Kopf. „Es war dunkel.“ erklärte er, „unmöglich, das Gesicht zu erkennen.“

„Sehen Sie ihn an!“ sagte der Auditeur leise. „Sind Sie Ihrer Sache sicher? Also nicht Kadett Start?“

Der Kamerad stand weiß, versteinert vor ihm.

„Nun, Gude, war er es? Beschuldigen Sie Kadett Start?“

Gude richtete sich auf: „Nein!“ Er fügte hinzu: „Ich beschuldige niemand.“

Der Auditeur schrieb in sein Protokoll. „Und Sie, Start.“ murmelte er darauf, ohne aufzusehen. „Sie werden wohl auch wie Ihre Kameraden behaupten, daß Sie als Korps, als Einheit aufgetreten sind, daß jeder von Ihnen gleich schuldig sei? Schön!“ Er sah auf: „Haben Sie sonst noch etwas hinzuzufügen?“

Start schwieg starr und versteinert wie zuvor.

„Ich danke Ihnen!“ Der Auditeur sah frohend die anderen Offiziere an und nickte dann: „Sie können abtreten.“

Zu Gude sagte er: „Wir brauchen keine weiteren Erklärungen von Ihnen. Sie reisen ja ins Ausland? Das steht Ihnen frei, wann und wohin Sie wollen.“

Hiermit schloß das Verhör, und die Akten wurden in das Archiv des Ministeriums gelegt.

Kommandeur Gude hatte man kurz zuvor — hauptsächlich wohl mit Hilfe seiner Schwester, der Hofdame — zum

Kammerherrn gemacht, aber für ihn war das nur ein schlechtes Pflaster, das die Schande nicht im entferntesten heilte. Er kam über die Schande nicht hinweg, daß die militärische Tradition seines Geschlechtes für ewig gebrochen war. Immer wieder drängte er den Sohn:

„Du hast im Verhör gelogen. Du kennst den Schwist, der dich aus der Marine herausgeschlagen hat! Wenn du schwiegst, so war das nur deine Pflicht, und ich mache dir keine Vorwürfe darüber, daß du logst. Das war nur, was die militärische Ehre von ihrem Manne verlangte!“

Seine Stimme wurde leise, einschmeichelnd, fast kläglich: „Aber mir, deinem Vater, kannst du doch alles geradeheraus erzählen! Nicht wahr? Außerdem — jetzt bist du in Zivil!“ Er fügte bitter hinzu — „die qualifizierte Ehrenpflicht gilt nicht mehr für dich!“ — Seine Wut wurde zum Paroxysmus, als der Sohn nur den Kopf schüttelte und schwieg.

Holger erinnerte ihn nicht ohne Milde daran, daß diese militärische Ehrenpflicht seine, des Vaters, einzige Idee gewesen sei — und fügte nicht ohne Hoheit hinzu, daß sie eine goldene Fransschnur wäre, die ihn zuletzt erstickt hätte.

Aber immer wieder sah er vor sich das totenbleiche Antlitz des Kameraden während des Verhörs — diese stumme, starre Maske. Hinter der Routine des Tages, hinter seinen Zügen war sie feither verborgen gewesen. Heute abend hatte sie sich von neuem entblößt, offen mit ihrer versteinerten Angst, ihrem eingekerkerten Haß gezeigt.

Jene Begegnung, Auge in Auge, vor dem Marinegericht hatte sie beide gezeichnet, aneinander gebunden, unter das selbe Gesetz des Schweigens gezwungen, zu ewiger Spannung verurteilt: jeden von ihnen mit seiner drückenden Stummheit, seinem geheimen Haß und seiner Angst davor, einander offen, Auge in Auge zu begegnen, im Gleichgewicht gehalten. Sie waren wie zwei durch ein Ehrenwort gebundene Feinde.

Der Matrose Matti war sichtlich verändert.

Es war nicht mehr, als ginge er schlafend umher, er hatte sich dem Erwachen so weit genähert, daß er Träume hatte. Noch zweimal war er sinnlos betrunken an Bord gebracht worden, jetzt hielt er sich nüchtern, aber Gude sah, daß er sich mit einer Schar von Seuteuten im Hafen herumtrieb, die auf dem Ausguck nach Feuer waren. In seinen Augen blaute es dunkler, wie das Meer bei einer Brise. Ab und zu konnte Gude ihn über die Reling sitzen sehen, doch sein Blick folgte nicht der Angel, er sah nach dem einzigen das horizontähnlich hier im Hafen war: dem Lauf des Lodbodkanals nach der äußeren See.

Wenn der Wasserschiffer mit seinem verbeulten Blechboot kam, erkubr Gude die letzten Hagenmeujagten: Die Schiffsahrt war bei kleinem in Gang gekommen, die große Arbeitseinstellung vorläufig zum Frieden gebracht. Krähe und Spille knarrien wieder hier und da in der langen Dampferreihe am Kai, wie schwere Bergglocken klangen die in die Schiffsbunker stürzenden Kohlen, regelmäßig brausten die Dampfer der festen Routen mit langen Rauchschwänzen aus den schwarzen Schornsteinen vorbei. Jeden Morgen zogen die Schlepper Frachtschiffe herein. Der lange Winterschlaf war vorbei, der Hafen streckte schwer seine Glieder, um zu erwachen.

Gude hatte mit dem Wasserschiffer über den letzten Einbruch in Gerdas Kajüte gesprochen. Aber Kapitän Samuelsen konnte nur beteuern, daß im Hafen jede Art von Gefindel seine Schiffschiff hatte. Er bot Gude ein Patentkloß — dietrichischer, amerikanisch, bei kostenloser Installation — an. „Und wenn Sie Ratten an Bord haben, so kann ich Ihnen ein ganz vorzügliches Gift empfehlen, das für Haustiere vollkommen unschädlich ist!“

Seit der Schiffsköter zu einem kultivierten Hund geworden war, hatten die Ratten begonnen, sich an Bord breit zu machen, das mußte Gude einräumen. Aber nicht alle die seltsamen Laute an Bord konnten von Ratten herrühren. Gude konnte auch nicht glauben, daß diese schuhartigen Knalle nur von den Schiffspflanzen herrührten.

Wertwürdig heimisch fühlte er sich auf dem alten Fahrzeug. Es kam ihm fast wie ein lebendiger Organismus vor. Ihm schien, es klopfte ein Puls unter den Deckplanen, als wäre irgendwo tief im Innern des Schiffes ein heißes, verlangendes Herz verborgen. Er betrachtete die alte Holzfigur am Steven: die offenen Arme, das offene Haar, ihre Lippen, die der Sturm geküßt hatte, den festen Balkenrücken, die beiden starken Brüste, die — die eine in Lee, die andere in Luward — sich vor dem Wege des Schiffes gewiegt hatten. Er dachte an die hundertjährige Fahrt der Bes. Ruthen, an ihre dunkle Geschichte, wie sie über den Bosphorus nach Bala und nach dem Süden gefahren war, um Kopra und Baumwolle zu holen, und wahrhaftig einen heimlichen Lastrum voll von Gewehren und Opium für irgendeinen malaisischen Sultan von Inseln hatte. Zuzeiten schien es, als ströme der Schiffsraum den Duft von Kanel und Kardamom aus, als wäre der aus den schimmeligen Planen rieselnde Staub von Kaffee, Ingwer und Tabak gewürzt.

(Fortsetzung folgt.)



Reichstag in den nächsten Tagen wieder zusammentritt, so ist das auch nur unserem unablässigen Drängen zu verdanken.

Nachdem nochmals R. Kunze sich in bereiteter Darlegung über den Papiergeldschwund ausgelassen hatte, rechnete im Schlußwort Gen. Reimann mit den Herren rechts, aber auch mit Dörr und Frau Lungwitz noch gründlich ab.

Der Antrag Helmann kam nach „einstimmiger“ Ablehnung des Zusatzenbeschlusses mit großer Mehrheit zur Annahme.

Zuletzt wurde noch ein Dringlichkeitsantrag Helmann angenommen, der den Erwerbslosen, Kleinrentnern usw. der neuesten Teuerungswelle entsprechende Erhöhungen ihrer Bezüge zu sichern bezweckt.

Schluß 1/10 Uhr.

## Die Welt ohne Nullen.

Wenn man jetzt durch die Straßen schlendert und vor den Schaufenstern stehen bleibt — übrigens eine ebenso lehrreiche, wie lohnende Ferienbeschäftigung —, erkennt man bald, daß die Nullen aus der Welt geschwunden sind, zum mindesten aus der Geschäftswelt. Früher standen an und neben den Waren die Preise auf langen Zetteln, und es machte wirklich viel Mühe, zweimal am Tage vier- und fünfstellige Zahlen auf die Preiszettel und -täfelchen zu malen. Heute ist das alles überholt unter der lustig flatternden Fahne der Devisen: es lebe das abgekürzte Verfahren. Heute sieht man in den Schaufenstern nur zweistellige Zahlen, kleine, turge und unheimliche Zahlen. Man erblickt zum Beispiel eine 12, oder 13, oder 24, und das heißt natürlich 12.000, oder 13.000, oder 24.000. Die großen Hotels und Restaurants haben sich diesem abgekürzten Verfahren angeschlossen und auf ihren Speisekarten auch nur zweistellige Zahlen gezeichnet. Wie lange noch, und diese 12 und 13 und 24 werden 12 und 13 und 24 Millionen bedeuten. Andere Geschäfte wieder haben neben diese kleinen und bescheidenen Zahlen noch ein besonderes Zettelchen gelegt und auf dem steht 10, oder 15, oder 20 Proz. Teuerungszuschlag. Wer wollte leugnen, daß das außerordentlich praktisch, leicht einprägsam und durchaus im Interesse des Publikums ist, auf daß es nicht gar zu sehr erschrickt und das Grinsen erlernt. Die Herren Geschäftleute sind gewiß kluge Leute und immer nur auf das Publikum bedacht. Es steht aber zu befürchten, daß sie sehr bald an das Ende ihrer Weisheit angelangt sein werden, auch wenn sie immer wieder neue und genialere Methoden der Warenauszeichnung erfinden. Die Geschäftswelt kann die Nullen entbehren, der größte Teil des Publikums aber hat bald gar kein Interesse mehr daran, wie die Waren in den Schaufenstern ausgezeichnet sind. Ihm fehlen nicht nur die Nullen, sondern auch die davor stehenden handfesten Zahlen. Und je mehr sich unsere Markt der Null nähert, je weniger Wert wird auch das Markteinkommen, auf das die allermeisten angewiesen sind, wert sein. Der absolute Nullpunkt aber wird erreicht sein, wenn man sich für die ganze Papiergeldflut von deutschen Assignaten überhaupt nichts mehr kaufen kann. Dann sind die fehlenden Nullen durch eine einzige ersetzt. . . .

## Die Krone in der Westentasche.

### Zu den Einbrüchen im Palais Wilhelms I.

Das Palais Wilhelms I. ist mehrere Male in der letzten Zeit von Einbrechern heimgesucht worden. Es ist nunmehr gelungen, den Dieben auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften.

Die Spuren führten auf einen 20 Jahre alten, aus Berlin gebürtigen Gelegenheitsarbeiter Paul Westhuse. Gestern Abend gelang es, ihn in einer Schankwirtschaft in der Mulackstraße festzunehmen. Westhuse wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und dort von den Beamten einem eingehenden Verhör unterzogen. Er wollte zunächst nichts von den Einbrüchen wissen. Er wurde aber durch eine von einem Uchsenbecher abgebrochene Krone, die man bei einer Durchsichtung seiner Kleidungsstücke bei ihm in der Westentasche fand, vollständig überführt. Jetzt liegt er ein Geständnis ab. Wie er sagte, ließ er sich zu dem ersten Einbruch nach einer Befichtigung des Palais in den Räumen einschließen, das zweitemal drang er von außen her mit Gewalt ein, indem er eine Fensterscheibe einbrach. Die Krone aus den beiden Einbrüchen wurde in der Privatwohnung des Schankwirts Körner in der Mulackstraße zum großen Teil wiedergefunden. Eine gestohlene Standuhr und eine Bronzefigur, die ein entstelltes Mädchen darstellt, hat Westhuse aus dem Wittenheraplatz an einen Händler verkauft, der ihm dafür eine Anzahlung von 150 000 M. leistete. Dieser Händler, der wohl in gutem Glauben gehandelt hat, wird erlucht, sich unverzüglich bei der Dienststelle B. 1.3, den Kriminalbetriebsassistenten Hoffmann und Jeromin im Zimmer 103 des Polizeipräsidiums zu melden, wenn er sich nicht strafbar machen will. Westhuse gibt auch zu, daß er gerade für die vergangene Nacht einen dritten Einbruch in das Palais geplant hatte. Westhuse leugnet bisher, eine Wohnung zu haben, und will bald hier, bald dort genächtigt haben. Die Ermittlungen nach dieser Richtung dauern noch fort, und auch nach anderen Seiten sind sie noch nicht abgeschlossen.

## Leere Fleischstände.

Der Dollarstand von weit über 700 000 ruft immer weitere Preistatistiken auf dem Lebensmittelmarkt hervor. Nicht genug damit, daß die Preise endlos in die Höhe schnellen, macht sich jetzt noch ein anderer Uebelstand bemerkbar, der nicht dazu angetan ist, die gedrückte Stimmung innerhalb der ausgemergelten Bevölkerung zu heben: die Fleischstände sind fast ganz leer. Am gestrigen Abend die Zentralmarkthalle aufsuchte, fand sämtliche Fleischstände bis auf einen einzigen geschlossen. Der größte Bruchteil der Bevölkerung kann sich ohnehin auch nicht das geringste Stückchen Fleisch mehr leisten, und so kommt es schließlich gar nicht mehr darauf an, ob Fleisch vorhanden ist oder nicht. Doch eins soll dabei nicht außer Betracht gelassen werden. Findet in der großen Halle am Alexanderplatz kein Fleischverkauf mehr statt, wie es am gestrigen Abend der Fall war, so fühlen sich die Schlächter in den umliegenden Straßenzügen ermutigt, für ihre Lagerware horrenden Preise zu fordern. Ob dabei nun alles ruhig abläuft, ist mehr als zweifelhaft. Auch Fettwaren fehlten gestern Abend in der Zentralmarkthalle fast gänzlich. Nur ein einziger Stand wartete mit etwas Margarine auf — das Pfund zu 70 000 M. Bald war aber auch das letzte Pfund verkauft. Enttäuscht müssen die Hausfrauen die Halle verlassen. Doch nicht weitab davon gibt es Schmalz genug zu kaufen. Hoffnungsvoll stürzen die Frauen in den Laden, um gleich wieder den Rückzug anzutreten. Ein Pfund Schmalz kostet nicht weniger als 120 000 M. . . . Allzu gern möchte man eine Wenigkeit Fett im Haushalt haben, aber die ausgeleerte Geldtasche verbietet auch den notwendigsten Einkauf.

## Eine Milliardenbeschlagnahme der Wucherabteilung.

Von der Wucherabteilung des Berliner Polizeipräsidiums wurden gestern in Reimdenhof 51 Schweine, 17 Kühe, 13 Kinder und 3 Hammel im Werte von einer Milliarde Mark wegen des Verdachtes der Preissteigerung beschlagnahmt. Der Lieferant der Tiere ist ein Viehhändler, gegen den schon mehrere Anzeigen wegen Preistreiberei vorliegen. Er soll bereits in Hinterpommern in der Höhe der Berliner Notierungen aufgekauft haben. Die Beschlagnahme ist gerichtlich bestätigt, der Verkauf verfügt und von der Polizei durchgeführt worden. Die vier hierzu erfahrene, gefangen durchgeführte Beschlagnahme für die Viehbeschlagnahme Berlins in Frage kommende Vieh auf dem Zentralviehhof zum Verkauf, vielmehr bestehen noch immer in einzelnen ehemaligen Vororten konzeptionierte Schlachthäuser, die unter herabgesetzter

## Beschwerden

# Das unzufriedene Berlin

## Vorschläge

### Klagen der Hausfrau.

Ich bin eine Hausfrau und möchte mich mal hier über einige Dinge äußern, die meines Erachtens nicht mehr so weiter gehen können. Ich habe das Unglück, in einem westlichen Vorort zu wohnen, wo an und für sich alles schon so teuer ist. Soviel wie möglich, laufe ich auf dem Wochenmarkt ein, und da ich bald zehn Jahre hier wohne, kennt man schon eine ganze Anzahl Hausfrauen oder deren Mädchen, wenn auch nur dem Namen oder dem Ansehen nach. Und da muß ich sagen, so etwas Rücksichtsloses, wie man unter den Frauen der wohlhabenden Bevölkerung, ganz besonders aber nach meinen scharfen Beobachtungen, unter den Frauen der höheren und mittleren Beamtenschaft, gibt es wohl in ganz Berlin nicht wieder. Die Beamtinnen bekommen ihr Gehalt immer ein Vierteljahr im voraus, und in den letzten Juni- und ersten Juli-tag hat man auf dem Markt und in den Läden etwas erleben können. Alles wurde weggekauft. Auf unserem Markt gibt es auch Stoffhändler, und ich habe beobachtet, wie die Frau eines höheren Beamten nacheinander 3 Herrenanzugstoffe, 2 Herrenüberzieherstoffe, 2 Damenkleiderstoffe, 1 Damenmantelstoff kaufte. Soll einen das nicht empören, wenn man mal in eine deutsche nationale oder volksparteiliche Versammlung kommt und da dieselben Frauen mit ihren Männern steht und schweigend mit anhören muß, wie sie in der gemeinsten Weise über unsere Partei, unsere Führer, unsere Minister und die Republik herfallen und haben es doch offenbar so bid, daß sie einem auf dem Markt und in den Läden alles wegkaufen? Ich meine also, so geht es nicht weiter. Wo in aller Welt gibt es noch den Zustand, daß ein Angestellter oder Beamter sein Gehalt auf ein Vierteljahr im voraus bekommt? Selbst in der Industrie und im Handel bekommen die höheren Angestellten ihr Gehalt nur monatlich und immer nach Beendigung des Monats und nicht wie diese Beamten im voraus, also für etwas, was sie noch gar nicht geleistet haben. Ich glaube nicht zuviel zu behaupten, wenn ich sage, daß die Vierteljahrsgehälter der Beamten sehr dazu beitragen, daß alle Waren immer so schnell vom Markt verschwinden. Und deshalb meine ich: Die Beamten und ihre Frauen sollten sich bei den Einkäufen größere Zurückhaltung auferlegen. Wenn aber die Regierung bei den vierteljährlichen Vorauszahlungen der Beamtengelder bleiben will, dann soll sie doch gefälligst dafür sorgen, daß die Beamten das Geld wertbeständig anlegen können. Meine wahre, ehrliche Meinung aber ist die, daß es sich hier um ein Privilegium des alten Beamtenstandes handelt, mit dem jetzt endlich aufgeräumt, d. h. das endlich abgeschafft werden muß. Wenn die Behörden, wenn vor allen Dingen das Parlament wüßte, welche Empörung diese Zustände in den Kreisen der Arbeiter- und Angestelltenfrauen hervorrufen. Höchste Zeit aber scheint es mir zu sein, daß sich die Beamten und ihre Frauen in der Deffektivität zu der Republik, ihren Ministern und unserer Partei eines anderen Benehmens befleißigen. Schließlich sind wir es doch, das arbeitende Volk, das durch seine Steuern die Beamtengelder aufbringt.

Frau Dr.

### Berlin und die Reichspost.

Seit einigen Jahren ist nun schon das Geseh, das eine einheitliche Gemeinde Berlin schuf, in Kraft getreten. Trotz der inzwischen vergangenen Zeit hat es die Post bisher noch nicht fertig bekommen, diesem Umstande durch Änderung aller postalischen Bezeichnungen Rechnung zu tragen. Hermsdorf, das kommunalpolitisch als Berlin-Hermsdorf zu bezeichnen ist, heißt immer noch Hermsdorf bei Berlin, d. h. also, daß Hermsdorf von der Post immer noch als außerhalb Berlins betrachtet wird, und mancher, der Berlin wieder zerlegen möchte, wird sich darüber innerlich gefreut haben. Ein Hermsdorfer Einwohner hat sich über diesen Zustand beim Postchefamt Berlin NW, anlässlich der Bestellung von Ueberweisungshelfern beschwert und verlangt, daß man seinen Wohnort endlich richtig bezeichne. Daraufhin wurde ihm vom Postamt Hermsdorf folgender Bescheid zuteil:

Nach einer Verfügung des RPR vom 30. November 1922 soll von einer weiteren Änderung der Bezeichnung von Postanstalten in solchen in Berlin eingemeindeten Orten, die den Zusatz „Berlin“ vor dem bisherigen Ortsnamen noch nicht führen, noch abgesehen werden, bis die Verhandlungen zwischen dem Magistrat und der D.P.D. Berlin abgeschlossen sind. Die in Zehlendorf (Wannseebahn), Nikolassee (Wannseebahn) und Schöneberg wohnhaften Poststellen wurden schon vor der Eingemeindung der Orte in Berlin unter „Berlin u. Umgegend“ im Poststellenverzeichnis geführt. Die Kontoinhaber, die in Orten wohnen, deren Postanstalten in der Bezeichnung den Zusatz „Berlin“ vor dem bisherigen Ortsnamen inzwischen erhalten haben, wie Berlin-Frohnau, Berlin-Bohnsdorf usw., sind nunmehr auch unter Berlin und Umgegend eingereiht worden. Dem Benehmen nach sollen zurzeit Erwägungen wegen Änderung des Geleitwortes Groß-Berlin schweben. Die D.P.D. hält daher schon zur Vermeidung unnötiger Ausgaben den Zeitpunkt noch nicht färgelommen, die Frage wegen Umbenennung der noch in Betracht kommenden Postanstalten und die Eingruppierung der in den Orten wohnhaften Kontoinhaber im Poststellenverzeichnis unter „Berlin u. Umgegend“ endgültig zu regeln.

Wir leben ja bekanntlich im Zeitalter des Verkehrs und die Post hat eine Zeitlang Wert darauf gelegt, in bezug auf Schnelligkeit mit an erster Stelle zu stehen. Es hat aber den Anschein, als ob sie auch das Samenentempo meisterhaft beherrsche. Es fehlt ja nicht mehr viel, dann ist seit der in der Antwort genannten Verfügung wieder ein Jahr vergangen und die erwähnten Verhandlungen werden dann wohl auch noch nicht zum Abschluß gekommen sein. Leute mit gesundem Menschenverstande können allerdings überhaupt nicht begreifen, wozu in dieser Angelegenheit Verhandlungen, und noch dazu

Kontrolle arbeiten. Durch diese Degeneration, die vielleicht im Interesse der Schächer zu begründen ist, wird aber die wucherpolitische Kontrolle außerordentlich erschwert.

### Wie Opij zur Flucht kam.

#### Die Befreiungslage gegen einen Gefangenenauflöser.

Der Ausbruch des Schwerverbrechers Willy Opij aus dem Gefängnis Tegel hat zu einem gerichtlichen Nachspiel geführt, das sich gegen den Gefangenenauflöser Paul Schlichtholz und ein Ehepaar Elfe und Paul Neuborf richtete. Die drei Angeklagten hatten sich gestern vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts III zu verantworten.

Den Eheleuten Neuborf wird zur Last gelegt, Schlichtholz durch Besenke bestochen zu haben, um der Frau Opij Nachrichten von ihrem Mann aus dem Gefängnis zu übermitteln. Den Hauptgegenstand bildete jedoch der gegen Schlichtholz erhobene Vorwurf, dem berüchtigten Opij zweimal zur Flucht aus dem Gefängnis Tegel verholfen zu haben. Opij hatte bekanntlich nach seinem ersten gelungenen Ausbruch vor dem Kaiserrot „Schwarzer Kaiser“ einen Chauffeur, der sich weigerte, ihn zu fahren, niedergeschossen. Er war dann wieder eingekerkert worden, aber schon zweimal aus dem Gefängnis entwichen, und bei seiner erneuten Festnahme war er im Kampf mit Kriminalbeamten von diesen erschossen worden. Die zweite Flucht des Opij war in raffiniertester und abenteuerlichster Weise mit Hilfe einer kleinen Metallkugel bewirkt worden. Nachdem Opij das Fenstergitter durchgehrt hatte, ließ er sich, nur mit dem Hemd bekleidet, an einem Bettlaken an der Gefängnismauer herab. Unten warteten seine „Brau“ und weitere Helfershelfer mit bereitgehaltenen Mähdern auf ihn. Die Säge soll nach

so langwierige, anscheinend also recht schwierige Verhandlungen notwendig sind. Es mutet sehr seltsam an, daß es immer recht lange Zeit währt, ehe irgendwelche neuen durch die Staatsumwälzung hervorgerufenen Bezeichnungen bei unseren Behörden restlos durchgeführt werden. Schließlich verfallen sie alle noch auf die Ausrede, daß „dem Benehmen nach“ diese oder jene Einrichtung noch nicht endgültig sei. Die Republik hat in zahllosen Fällen eine wahre Lammesgebild bewiesen und immer wieder väterlich mahnend solche Nachlässigkeiten, von denen ja nur böse Menschen glauben können, daß sie absichtlich geschehen, zu beseitigen. Sie hätte hier sowohl wie in manchen anderen wichtigeren Fällen besser getan, mit einem gehörigen Donnerwetter dreinzufahren.

### Fahpreiswittware im Fernverkehr.

Am 29. Juni wollte meine Frau nach Ostpreußen fahren. Ich besorgte am Schalter eine Fahrkarte für den Schnellzug nach Osterode 3. Klasse. Nach Befragen wurde mir der Fahrpreis von der Schalterdame mit 30 000 M. angegeben und auch von mir bezahlt. Da es infolge des geradezu lebensgefährlichen Andranges nicht möglich war, den Zug zu benutzen, mußte meine Frau mit noch vielen Leidensgenossen darauf verzichten, die Reise anzutreten. Ich begab mich am nächsten Tage zum Bahnhof Charlottenburg, wo ich die Karte gelöst hatte, um dieselbe wieder zurückzugeben. Die Dame welche mir die Karte abnahm, erkundigte sich erst bei mir, ehe sie mir das Geld zurückgab, wieviel ich für die Karte bezahlt hätte. Als ich den Preis wahrheitsgemäß mit 30 000 M. angab, erklärte sie mir, daß ich mich wohl geirrt hätte. Die Karte kostete nur 29 000 M. Außerdem gingen noch 200 M. für das Betreten des Bahnsteiges ab, so daß ich statt 30 000 M. nur 28 800 M. heraus bekomme. Meine Vorstellungen halfen nichts. Um mich nun von der Richtigkeit der Angaben dieser Dame zu überzeugen, fuhr ich nach Bahnhof Friedrichstraße und erkundigte mich dort am Schalter nach dem Fahrpreis für eine Reise nach Osterode im Schnellzug 3. Klasse. Wie groß war mein Erstaunen, als mir der Beamte nach längerem Umherirren 33 000 M. abverlangte. Nun frage ich, wie ist es möglich, daß drei verschiedene Beamten drei verschiedene Preise verlangen? Welcher Beamte hat recht und wer steckt die zuviel bezahlten Gelder ein? Im allgemeinen Interesse wäre hier eine Aufklärung dringend notwendig. W. R.

### Zeugen- und Sachverständigengebühren.

Die beiden Zeugen und Sachverständigen bei Gericht, die oft tage- und wochenlang mit Gutachten und Terminen für das Gericht beschäftigt sind, erhalten Gebühren, die sich noch immer nach der Gebührenordnung vom 8. Mai 1923 (RGBl. S. 289) richten und die beispielsweise Anfang Juli für eine Stunde ihrer Tätigkeit 3000 M. und bei schwierigen Arbeiten 4000 M. betragen. Dazu kommt noch, daß die Liquidationen der Sachverständigen und Dolmetscher manchmal monatlang bei Gericht ruhen, ehe sie bezahlt werden, ein Uebel, dem auch einmal gründlich abgeholfen werden muß. Zeugen erhalten daselbe wie Sachverständige, und auch dort erscheint es unerhört, daß Zeugen, die in ihrem Zivilberuf 10 000 M. und mehr pro Stunde erhalten, dort, wo sie der Gerechtigkeit dienen sollen, nur 3000 M. pro Stunde bekommen. Es wäre dringend zu wünschen, daß auch eine Beständigkeit der Sachverständigen- und Zeugengebühren herbeigeführt wird, und daß die Regierung mit Gebührenherabsetzungen herauskommt, ehe die erhöhten Ziffern schon überholt sind. F. R.

### Postschiffen.

Der Schalterbetrieb auf unseren Postämtern scheint ja seit längerer Zeit größtenteils dem Ziel beständiger Schikanierung des Publikums zu dienen. Beispiele weiß jeder selbst genug. Was soll man z. B. dazu sagen, daß in Wilmersdorf (vielleicht auch anderswo) nach 2 Uhr Wertpakete nur bis 100 M. — sage ein- und zwei Papiermarkt — verfrachtet werden können. Der Absender, den die Strippe für das Paket allein, vom Siegelack und Papier ganz abgesehen, vom Inhalt gar nicht zu reden, schon 1000 M. gekostet hat, muß also, wenn er später als 2 Uhr kommt — von 2 bis 5 Uhr gilt auch noch ein Portozuschlag von 100 M. — sein Wertpaket entweder unversichert gewöhnlich schicken oder mit 100 M. versichern, wenn er nicht die Sendung wieder nach Hause schleppen und am nächsten Vormittag, womöglich mit Arbeitszeit- und Lohnverlust noch einmal hinbringen will.

Wir zweifeln nicht, daß die Postbehörde auch für diesen Anflug, den man auch als amtliche Beurteilung milderer Vertrauenswürdigkeit der nach 2 Uhr dienstunfähigen Beamten auffassen könnte, eine durchschlagende Begründung schon bereit haben wird. Das Amt hat ja immer recht! R. B.

### Das Geheimnis am Spittelmarkt.

Eigentlich ist es unter dem Spittelmarkt, und was es ist, das kann ich nicht verraten, weil ich es selber nicht weiß. Fährt man in der einen oder anderen Richtung mit der Untergrundbahn zum Spittelmarkt, dann erlischt regelmäßig kurz vor der Einfahrt in die Station in den Wagen das Licht, um nach wenigen Sekunden wieder aufzuflackern. Befinden sich etwa rechts und links von dieser halbtägigen Menschen oder Sachen, die das Licht der Wagen nicht ertragen können? Da es sich um eine Lichtersparnis nicht handeln kann, weil ja sonst vor jeder Station der Untergrundbahn dieser rätselhafte Vorgang sich wiederholen müßte, habe ich mir schon oft den Kopf über dieses Geheimnis am Spittelmarkt zerbrochen. Vielleicht kann es ein anderer enthüllen, denn viele mit mir möchten doch einmal wissen, was eigentlich dahinter steckt.

der Anklage dem Opij von dem Beamten zugesetzt worden sein. Es wurde in der Verhandlung eine Reihe ebensolcher und jehiger Gefangener aus der Strafanstalt Tegel als Zeugen vernommen. Rechtsanwalt Dr. Frey beantragte aber, den Vorgefallenen des Schlichtholz sowie einen Gefangenen Ube, der sich freiwillig dem Gericht angeboten hatte, um für die Unschuld des Angeklagten einzutreten, zu laden. Das Gericht glaubte diesen Beweisanträgen stattgeben zu müssen, so daß schließlich die Verhandlung vertagt werden mußte.

### Die Verhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, konnten die Einigungsverhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten auch am Donnerstag nicht zu Ende geführt werden, da die Repräsentanten erklärten, die Forderungen der Ärzte zunächst ihren Verwaltungsgremien zur Beschlußfassung vorlegen zu müssen. Beide Parteien einigten sich dahin, daß am Sonnabend vormittag die Verhandlungen im Reichsministerium fortgesetzt werden sollen.

### Polizeihunde auf Verbrecher Spuren.

Nachts gegen 3 Uhr wurde der Landposten Heinersdorf durch den von der Postverwaltung eingebauten Diebeswecker alarmiert. Er begab sich nach der Frenzauer Bränemühle und nahm seinen Diensthund mit. Infolge der starken Beleuchtung der Gegend durch die Lampen des dortigen Güterbahnhofes erkannten zwei Telephon- und diebstahlrechtlich das Rahen der Polizei und ergriffen die Flucht. Der sofort angelegte Diensthund konnte aber einen der Burschen in dem nahen Laubengelände aufstöbern und stellen. Er wurde festgenommen und auf der Wache als der 22 Jahre alte Arbeiter Erich Schöper festgehalten. In Sägemühle Droht, die zum







# Wirtschaft

## Womit wird die Verstrufung bezahlt?

Zu der Frage, woher das Geld für die Konzentration der deutschen Industrie kommt, bringt die „Weltwirtschaftl. Korr.“ folgende beachtliche Ausführungen:

Deutschland verarmt. Aber gleichzeitig bilden sich die riesenhafte Konzerne, die ihre Vorbilder im reichen Amerika oder aus der Zeit von Deutschlands wirtschaftlicher Blüte erreichen oder gar übertreffen. Wie ist das möglich? Klagt man nicht allgemein über Kapitalmangel? Woher haben die Großen das Geld, um die Kleinen aufzukaufen und die Kapitalkonzentration zu vollziehen? Dafür gibt es mindestens vier Quellen. Erstens: die Reichsbankpolitik.

Die Reichsbank gewährt heute Kredite zu einem Satz von 18 Prozent Jahreszinsen. Das ist lächerlich billig, das ist geschenkt, wenn man sich überlegt, daß das Papiergeld sich im Laufe des halben Jahres um das Zehn- bis Fünfzehnfache entwertet hat. Und die Großindustriellen haben unmittelbaren Zugang zu diesen geschenkten Krediten. Auf wessen Kosten? Auf Kosten der gesamten übrigen Bevölkerung, die die andere Seite der Inflation, nämlich die Lebensvermehrung, zu spüren bekommt. Die Forderung der Arbeiterchaft in bezug auf die Reichsbankpolitik ist daher: hohe Zinsen, Goldzinsen.

Zweitens: die Steuerpolitik.

Die Lohnsteuer wird unmittelbar bei der Lohnzahlung erfährt, während alle übrigen Einkommensteuern erst nach Monaten, also in entwertetem Geld bezahlt werden. So ist das Steuersystem auch ein Weg, der zwar keine neuen Kapitalien schafft, wohl aber die Einkommen der einen zugunsten der anderen abschöpft.

Die Forderung der Arbeiterchaft hiergegen ist: hohe Sachwertsteuern, Goldsteuern.

Drittens: die Exportkonjunktur. Die deutschen Waren werden an das Ausland nicht viel unter dem Weltmarktpreis verkauft; aber die Löhne sinken weiter nach. Es ergibt sich ein Ueberschuß, der meistens in ausländischen Guthaben und Anlagen der deutschen Wirtschaft gezogen wird. Also wiederum eine Abschöpfung.

Die Gegenforderung der Arbeiterchaft ist: Goldlöhne.

Viertens: der Bezugsrechtsraub.

Die Großaktionäre der Aktiengesellschaften enteignen in fortschreitendem Tempo die kleinen Aktionäre. Dies geschieht durch Kapitalserhöhungen, wobei die Großaktionäre außer dem Anteil an ihren Aktien noch große Pakete von jungen Aktien zu den kleinsten Preisen erwerben können. Sie bilden nämlich zum Schaden der kleinen Aktionäre Uebernahmehandbills, welche einen Teil, gewöhnlich die Hälfte, der jungen Aktien zu niedrigem Kurs übernehmen und mit riesigen Nutzen weiterverkaufen. Die übrigen Aktienäre werden dadurch schwer geschädigt, daß ihr Anteil an dem Vermögen der Gesellschaft durch die Verringerung ihres Anteils an Aktien geringer wird. Dagegen kommen die Mitglieder des Syndikats, die Großaktionäre, in den Besitz riesiger Summen, die sie zum Ankauf der Aktienmehrheit anderer Unternehmungen verwenden. Sie beginnen dann bei der Gesellschaft, deren Aktien sie mit diesem von den anderen Aktionären geraubten Geldern neu erworben haben, das gleiche Spiel von neuem, sie enteignen auch diese Aktionäre und haben neues künftiges Geld zur Erwerbung von Aktien neuer Gesellschaften. Eine gründliche Methode ist dabei der Austausch von Aktien, d. h. der Erwerb der Aktien einer Gesellschaft, bei der der Inkursionsnotstand die Herrschaft erlangen möchte, durch andere Aktien, welche auf die oben geschil-

derie Weise, d. h. durch Bezugsrechtsraub, umsonst oder fast umsonst in seine Hände gelangt sind. (Eine jüngst erlassene Verordnung in Oesterreich versucht jetzt den schlimmsten Mißbrauch des Bezugsrechtsraubs einen Riegel vorzuschieben.)

Die gegenwärtige Kapitalkonzentration in Deutschland ist also nicht eine Folge des Reichtums, sondern der Expropriation. Die Macht der Herren Stinnes und Genossen ist auf dem Boden der deutschen Verarmung erwachsen. Goldzinsen für die Reichsbank, Goldsteuer für das Reich, Goldlöhne für die Arbeiterchaft würden das Wachstum dieser Macht zum mindesten aufhalten können.

## Unerwarteter Kohlenpreis!

W.T. meldet: Die Sprunghaft nach oben gerichtete Preiskurve erzwingt eine Erhöhung der Bergarbeiterlöhne. Im Anschluß daran hatten die Organe der Kohlenwirtschaft heute neue Preissteigerungen für Kohle vorzunehmen. Den Bergarbeitern mußte ab 23. Juli bis 1. August eine Lohnserhöhung um 70 Proz. gegenüber den bis 22. Juli geltenden Löhnen bewilligt werden. Die Kohlenpreise werden sich mit Wirkung vom 27. Juli ab, gegenüber den bisher geltenden Preisen, den heutigen Beschlüssen entsprechend, um zirka 53 Proz. erhöhen. Die ab 27. Juli geltenden Preise werden heute, Freitag, veröffentlicht.

## Rußland auf der Leipziger Herbstmesse.

Wie „Ost-Express“ erzählt, stellt Sowjetrußland wiederum im Alten Rathaus und im Grassi-Museum aus. Unter den Ausstellungsgegenständen sind zu nennen: Porzelen, Korbwaren, Ziegenwolle, Fischkaviar, Raviar, Fischgepinnt, Weine, Rauchwerk, Textilien, Bottische, Labat, Heimtunngewerbe usw. Die russischen Aussteller sind: die Berliner Handelsvertretung, die Berliner sowjetultraimische Handelsvertretung, der allrussische Genossenschaftsverband „Zentrossojus“ und verschiedene andere staatliche Wirtschaftsorganisationen. Der Staatsvertrag wird in der allgemeinen Siederabteilung ausstellen. Die meisten den Messern entprechenden Waren befinden sich bereits im Hamburger Hafen, wodurch schnelle Lieferung gewährleistet werden soll. Was die Bestellung auf Waren betrifft, die sich noch in Rußland befinden, so werden auf der Messe die genauesten Angaben über Aufenthaltsort, Spezifizierung und russische Lieferanten erteilt werden. Rußland beabsichtigt, in Zukunft einen eigenen Reppanillon zu bauen. An den Messen in Königsberg, Köln, Breslau und Frankfurt a. M. wird sich Sowjetrußland nur mit Informationsbureaus beteiligen. Die Samstagsregierung gibt ein Informationsbuch für die deutschen Messen heraus.

Zwei Vertreter des Postdepartements der Vereinigten Staaten begeben sich nach Sowjetrußland zur Herstellung besserer Postverbindungen.

Die Berechtigung zum Devisenhandel. Die vor dem Inkrafttreten der Verordnung vom 8. Mai 1923 bewilligten Ausnahmen zur Berechtigung zum Devisenhandel erlöschen am 31. Juli. Als Devisenbanken können vom 1. August ab neben den in § 1 der Devisenverordnungsverordnung vom 8. Mai 1923 näher bezeichneten Personen und Personenvereinigungen nur noch solche Personen Devisengeschäfte vornehmen, die durch die obersten Landesbehörden im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister als Devisenbanken zugelassen sind. Auch die alten Handelskammerbescheinigungen laufen mit dem 31. Juli 1923 ab. Neue Bescheinigungen sind bei derjenigen Handelskammer zu beantragen, in deren Bezirk die Hauptniederlassung der

Antragstellerin liegt. Die Bescheinigungen müssen für jede einzelne gewerbliche Niederlassung gesondert beantragt werden. Die Handelskammern sind angewiesen, vor Erteilung der Bescheinigungen das Vorliegen der Voraussetzungen auf das sorgfältigste zu prüfen und die Erteilung der Bescheinigungen tunlichst einzuschränken. Die Erteilung beglaubigter Abschriften von Handelskammerbescheinigungen ist neuerdings von dem Nachweis eines wirtschaftlichen Bedürfnisses abhängig gemacht.

Der Devisenverkehr in Polen. Die Einschränkungen im Devisenverkehr in Polen sollen bereits in den nächsten Tagen wieder aufgehoben werden. Die Devisenbanken, denen die Befugnisse entzogen worden sind, dürfen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Devisen werden von der Regierung jedoch nur für Artikel abgegeben werden, die in noch zu veröffentlichenden Listen enthalten sein werden. Ueberweisungen in Polenmark können nur durch die polnische Landesbankstelle geschehen. Aus dem Export wird die Regierung sich einen noch zu bestimmenden Teil der Devisengewinne sichern. Exporteure, welche ihren Rohstoffbedarf im Inlande decken können, müssen den ganzen Devisengewinn abführen; Exporteure, die ihren Rohstoffbedarf nur teilweise im Auslande decken, liefern 50 Proz. des Devisengewinns ab; die Textilindustrie muß 20 Proz. der aus dem Export erzielten Devisen abgeben.

Die Goldanleihe des Reichs. Wie nunmehr feststeht, wird die Goldanleihe des Reichs serienweise in einer Gesamthöhe von 105 Millionen Reichsmark aufgelegt werden. Die Ausgabe der ersten Serie beginnt Anfang August, der Ausgabekurs wird 95 Proz. sein. Der Anleihe sind 4,2 Goldmark gleich 1 Dollar zugrunde gelegt. Die einzelnen Stücke lauten auf 21, 42, 105, 210 und 420 Goldmark. Eingezahlt wird die Anleihe in Papiermark. Nach wie vor ist der Vorwurf gegen diese Anleihe zu erheben, daß ihre Stützung viel zu klein ist. Denn das kleinste Stück beläuft sich gegenwärtig auf rund 3,7 Millionen Papiermark. Für die kleinen Leute kommt die Zeichnung dieser Anleihe abermals nicht in Frage; auch sie bedeutet nur eine Vergünstigung für die Besitzenden.

Die Beschäftigung der brandenburgischen Industrie bietet nach dem Bericht des brandenburgischen Landesratsamts für die Woche vom 16. bis 21. Juli kein ganz einheitliches Bild. Durch Anforderungen der Landwirtschaft und einzelner großer Industriezweige, wie der Textil- und der Holzindustrie, hat sich der Arbeitsmarkt im allgemeinen günstiger gestaltet. Dagegen ist in der Glasindustrie ein Rückgang an Aufträgen zu beobachten, in der chemischen Industrie herrscht teilweise Mangel an Rohstoffen, in der Metallbranche rechnet man auf einen Rückgang der Beschäftigung. Obwohl also der Dollarkurs in den letzten Tagen geradezu phantastisch gestiegen ist, läßt sich überaus gleichmäßig beobachten, wie die früher bei jeder Markverschlechterung eingetretene Besserung der Konjunktur in manchen Gewerbetreibenden diesmal ausbleibt. Es ist auch bezeichnend, daß infolgedessen das Angebot an ungelerten Arbeitern immer noch recht groß ist und daß daher ein Teil von ihnen bei Kolonialarbeiten beschäftigt werden muß.

Goldverkauf ab 1. August 5 219 900 Proz.

Devisenkurse. Unserer gestrigen Kurstafel ist noch nachzutragen: 1 Belgischer Franc 86 907,50 Geld, 87 092,50 Brief; 1 Russische Mark 21 446 Geld, 21 554 Brief; 1 japanischer Yen 871 070 Geld, 872 980 Brief; 1 brasilianischer Reiter 78 803,50 Geld, 78 696,50 Brief; 100 österr. Kronen 1147 Geld, 1158 Brief; 1 tschechische Krone 23 441 Geld, 23 559 Brief; 1 ungarische Krone 27,90 Geld, 28,10 Brief; 1 bulgarische Lema 7281,50 Geld, 7318,50 Brief; 1 jugoslawischer Dinar 8079,50 Geld, 8120,50 Brief.

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltungsstelle Berlin  
Den Mitgliedern zur Rechtsrat, daß unter Leitung des Vorstands

**Gustav Joachim**  
am 21. Juli gestorben ist.  
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. Juli, vorm. 11<sup>1/2</sup> Uhr, im Krematorium Berlin, Reichstraße, statt. Nege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf.**  
Unser Beilege, der Beilegebander

**Richard Riemer**  
ist am 21. Juli gestorben.  
Ohne ihrem Abschied!  
Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser unermesslich lieber Vater, der Gehilfte

**Friedrich Vogel**  
am Dienstag, den 24. Juli 1923 nach langem, aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist. In tiefer Betrübnis Berlin, Juli 1923

**Marie Vogel**  
Witwe Str. 46 und Ehre  
Rendelabsche hanteln werden.  
Spädigung: Sonnabend, 25. Juli, nachm. 4 Uhr, Krematorium Baumhalsweg.

**200 000 Mark** dar für aufklar. anregend. **Erfinder** Gratzbroschüre d. F. Erdmann & Co., Hin.-Königsplatz-Str. 71

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere gute Mutter, **Helene Strubmann** am 24. Juli nach langem Leiden verschied. In. Gedächtnisfeier, Sonntag, 12 Uhr, im Krematorium Baumhalsweg, Reichstraße 221. **Georg Strubmann** nebst Frau, **Arthur Strubmann**, **Alfred Strubmann** nebst Frau.

**Säcke**  
aller Art, auch gereinigt, aus Jute u. Papiergewebe, **Dackeln**, **Emballagen** usw. taufen jed. Posten. Objekt an **Gebr. Wüblich, Säckegroßhandlung**, Berlin, Charlottenstraße 84. Tel.: Norden 100 04, 100 05.

**KLEINE ANZEIGEN**

**Janus Wort 2200 M.**  
Fehlposten, Wert 5000 M. (inkl. 10 M. Spesen) sofort zu verkaufen. Interessenten anrufen: **1122 2** oder **1122 3** (abends 7 bis 10 Uhr) oder **1122 4** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 5** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 6** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 7** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 8** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 9** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 10** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 11** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 12** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 13** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 14** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 15** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 16** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 17** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 18** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 19** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 20** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 21** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 22** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 23** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 24** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 25** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 26** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 27** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 28** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 29** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 30** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 31** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 32** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 33** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 34** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 35** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 36** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 37** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 38** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 39** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 40** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 41** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 42** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 43** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 44** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 45** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 46** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 47** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 48** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 49** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 50** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 51** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 52** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 53** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 54** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 55** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 56** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 57** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 58** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 59** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 60** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 61** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 62** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 63** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 64** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 65** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 66** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 67** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 68** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 69** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 70** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 71** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 72** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 73** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 74** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 75** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 76** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 77** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 78** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 79** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 80** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 81** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 82** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 83** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 84** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 85** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 86** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 87** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 88** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 89** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 90** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 91** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 92** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 93** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 94** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 95** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 96** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 97** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 98** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 99** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 100** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 101** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 102** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 103** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 104** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 105** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 106** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 107** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 108** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 109** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 110** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 111** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 112** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 113** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 114** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 115** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 116** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 117** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 118** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 119** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 120** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 121** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 122** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 123** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 124** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 125** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 126** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 127** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 128** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 129** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 130** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 131** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 132** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 133** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 134** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 135** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 136** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 137** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 138** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 139** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 140** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 141** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 142** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 143** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 144** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 145** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 146** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 147** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 148** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 149** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 150** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 151** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 152** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 153** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 154** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 155** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 156** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 157** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 158** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 159** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 160** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 161** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 162** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 163** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 164** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 165** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 166** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 167** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 168** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 169** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 170** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 171** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 172** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 173** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 174** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 175** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 176** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 177** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 178** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 179** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 180** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 181** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 182** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 183** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 184** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 185** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 186** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 187** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 188** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 189** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 190** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 191** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 192** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 193** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 194** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 195** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 196** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 197** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 198** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 199** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 200** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 201** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 202** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 203** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 204** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 205** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 206** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 207** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 208** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 209** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 210** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 211** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 212** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 213** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 214** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 215** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 216** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 217** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 218** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 219** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 220** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 221** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 222** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 223** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 224** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 225** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 226** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 227** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 228** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 229** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 230** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 231** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 232** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 233** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 234** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 235** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 236** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 237** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 238** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 239** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 240** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 241** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 242** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 243** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 244** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 245** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 246** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 247** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 248** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 249** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 250** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 251** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 252** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 253** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 254** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 255** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 256** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 257** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 258** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 259** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 260** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 261** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 262** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 263** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 264** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 265** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 266** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 267** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 268** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 269** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 270** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 271** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 272** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 273** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 274** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 275** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 276** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 277** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 278** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 279** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 280** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 281** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 282** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 283** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 284** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 285** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 286** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 287** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 288** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 289** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 290** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 291** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 292** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 293** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 294** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 295** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 296** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 297** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 298** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 299** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 300** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 301** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 302** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 303** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 304** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 305** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 306** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 307** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 308** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 309** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 310** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 311** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 312** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 313** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 314** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 315** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 316** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 317** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 318** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 319** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 320** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 321** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 322** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 323** (abends 5 bis 6 Uhr) oder **1122 324** (abends 6 bis 7 Uhr) oder **1122 325** (abends 7 bis 8 Uhr) oder **1122 326** (abends 8 bis 9 Uhr) oder **1122 327** (abends 9 bis 10 Uhr) oder **1122 328** (abends 10 bis 11 Uhr) oder **1122 329** (abends 11 bis 12 Uhr) oder **1122 330** (abends 12 bis 1 Uhr) oder **1122 331** (abends 1 bis 2 Uhr) oder **1122 332** (abends 2 bis 3 Uhr) oder **1122 333** (abends 3 bis 4 Uhr) oder **1122 334** (abends 4 bis 5 Uhr) oder **1122 335** (abends 5 bis 6 Uhr) oder